

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

257 (2.11.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,80 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gefaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. St. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 257

Donnerstag, 2. November 1939

111. Jahrgang

Moskau erteilt London die richtige Antwort

„Man kann Deutschland nicht kampfuntauglich machen“. — Das Trugbild der Vernichtung Deutschlands. — Weitere Verstärkung der deutsch-russischen Freundschaft.

Moskau, 1. Nov. Aufgrund des nunmehr vorliegenden vollständigen Redetextes der sowjetrussischen Tag-Agentur veröffentlichten wir nachstehend diejenigen Teile der gestrigen Molotow-Rede noch einmal ausführlich, die in dem ersten Bericht nur zusammengefaßt wiedergegeben worden sind.

Molotow erklärte einleitend, daß drei wichtige Tatsachen in den letzten Monaten von entscheidender Bedeutung für die Weltlage gewesen seien. Der Krieg begann zwischen Deutschland und Polen und verwandelte sich in einen Krieg zwischen Deutschland einerseits, England und Frankreich andererseits.

Der Krieg zwischen Deutschland und Polen ging schnell zu Ende infolge des völligen Vortretens der polnischen Weiter. Den Polen haben bekanntlich weder englische noch französische Garantien geholfen. Bisher ist es eigentlich unbekannt, „was das für Garantien waren“. Der zwischen Deutschland und dem englisch-französischen Block begonnene Krieg befindet sich erst in seinem ersten Stadium und ist noch nicht recht zur Eskalation gelangt. Nichtsdestoweniger ist es begreiflich, daß ein solcher Krieg durchgreifende Veränderungen in der Lage Europas und nicht nur Europas die Rede ist, befindet sich Deutschland in der Lage Europas die Rede ist, befindet sich Deutschland in der Lage eines Staates, der nach schnellster Beendigung des Krieges und nach Frieden strebt, England und Frankreich aber, die noch gegen Aggression zu Felde zogen, sind für Fortführung des Krieges und gegen Abschluß des Friedens. Wie Sie sehen, werden die Rollen getauscht.

Die Versuche der englischen und französischen Regierung, diese ihre neue Position durch an Polen gegebene Verpflichtungen zu rechtfertigen, sind selbstverständlich offensichtlich haltlos. Von einer Wiederherstellung des alten Polens kann, wie jedem begreiflich ist, keine Rede sein. Daher ist die Fortführung des letzten Krieges unter der Flagge „Wiederherstellung des früheren polnischen Staates“ sinnlos. Obwohl die Regierungen Englands und Frankreichs dies begreifen, wollen sie die Einstellung des Krieges und die Wiederherstellung des Friedens nicht, sondern suchen eine neue „Rechtfertigung“ für die Fort-

führung des Krieges gegen Deutschland. Ein derartiger Krieg hat jedoch keinerlei Rechtfertigung. Die Ideologie des Hitlerismus kann man wie auch jedes andere ideologische System anerkennen oder ablehnen, das ist Sache der politischen Auffassung. Doch jeder Mensch wird verstehen, daß man Ideologie nicht durch Gewalt vernichten, ihr durch Krieg kein Ende bereiten kann. Deshalb ist es nicht nur sinnlos, auch verbrecherisch, einen derartigen Krieg unter der falschen Flagge eines Kampfes für „Demokratie“ als Krieg zur „Vernichtung des Hitlerismus“ zu führen. In der Tat, derartige Handlungen wie Einschränkungen der politischen Freiheiten in England und Frankreich, die ungeschwächte nationale Unterdrückung in Indien, kann man keinesfalls Kampf für die Demokratie nennen. Die Befürchtungen, diese Welt Herrschaft zu verlieren, distanzieren den herrschenden Kreisen Englands und Frankreichs die Politik der Schwächung des Krieges gegen Deutschland. Der imperialistische Charakter dieses Krieges ist also für jeden offensichtlich, der die wahre Sachlage sehen will, der die Augen nicht vor den Tatsachen verschließt. Aus alledem ist ersichtlich, wer diesen Krieg braucht, der um der Welt-Herrschaft willen geführt wird.“

Zu den Veränderungen, die in der äußeren Lage der Sowjetunion selbst erfolgt sind, erklärte Molotow:

Unsere Beziehungen zu Deutschland haben sich, wie ich schon sagte, in grundlegender Weise verbessert. Hier entwickelten sich die Dinge in der Richtung auf die Verstärkung freundschaftlicher Beziehungen, die Entwicklung praktischer Zusammenarbeit und politischer Unterstützung Deutschlands in seinen Friedensbestrebungen. Der zwischen der Sowjetunion und Deutschland abgeschlossene Nichtangriffspakt verpflichtet uns zur Neutralität im Falle der Teilnahme Deutschlands an einem Kriege. Wir haben diese Linie konsequent durchgeführt. Wir waren stets der Meinung, daß ein starkes Deutschland die notwendige Bedingung für einen dauerhaften Frieden in Europa ist. Es wäre lächerlich zu glauben, daß man Deutschland einfach „kampfuntauglich“ machen und ausschalten kann. Die Mächte, die diesen dummen und gefährlichen Traum hegen, berückelnden die traurige Erfahrung von Versailles nicht, geben sich über die gewachsene Macht Deutschlands nicht Rechenschaft und verstehen nicht, daß der Versuch, Versailles unter den heutigen internationalen Ver-

hältnissen, die sich von Grund auf von den Verhältnissen im Jahre 1914 unterscheiden, zu wiederholen, für sie mit einem Zusammenbruch enden kann.

Seine finnische Auslassung zu den Verhandlungen mit Moskau.

Helsinki, 1. Nov. Wie in hiesigen amtlichen Kreisen verlautet, haben die Erklärungen Molotows über Rußlands Vorschläge an Finnland eine neue Lage geschaffen. Das finnische Außenministerium teilt mit, Finnland habe ohne äußeren Einfluß alles Mögliche getan, um eine Lösung zu finden, wobei die russischen Interessen in Bezug auf die Sicherheit Leningrads beachtet werden. Finnland verlasse sich darauf, daß die Sowjetunion den finnisch-russischen Nichtangriffspakt respektieren wolle, der bis Ende 1945 gültig sei.

Schwaches Artilleriefeuer an der Westfront

Berlin, 2. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen nur an einzelnen Stellen schwaches Artilleriefeuer.

Die Achse Rom-Berlin unerschütterlich

Erneute Abfuhr böswilliger Gerüchtmacher.

Rom, 2. Nov. Unter der Überschrift „Unveränderte Direktive“, betont „Messaggero“ zum Ministerwechsel in kategorischer Weise, daß sich entgegen Kombinationen der ausländischen Presse in Bezug auf die Achse und ebenso auf die Allianz zwischen Italien und Deutschland absolut nichts geändert habe. Bei derart unbegründeten Vermutungen sei der Wunsch der Vater des Gedankens. Die Regierung Mussolinis und ihre Einstellung ändern sich nicht mit dem Wechsel der Männer, die sich auf den Kommandoposten gefolgt seien. Der Wechsel der Wache bedeutet keine Revision der Richtlinien, sondern vielmehr die eindeutige kategorische und feierliche Bestätigung jener Direktiven, die vom Duce und einzig und allein von ihm ausgingen.

Was geht in Indien vor?

Wachsende Indiensorgen in London. — Sogar der „News Chronicle“ bemerkt es: England hat kein Recht von Indien Hilfe zu fordern.

Amsterdam, 1. Nov. Die Entwicklung in Indien macht in London, wie das ein Artikel Bartletts in der „News Chronicle“ zeigt, immer größere Sorgen, was nicht weiter wunder nehmen kann, nachdem nun auch die Regierung der Vereinigten Provinzen zurückgetreten ist, um gegen die Erklärung des Vizekönigs zu protestieren. In dem Artikel heißt es, daß es Millionen von Indern gäbe, die bereit seien, für Indien zu kämpfen. Warum aber sollte England erwarten, daß alle Indern bereit seien, für eine britische Herrschaft über Indien zu kämpfen? Etwa deshalb, weil so viele von ihnen im letzten Krieg gefochten hätten? Ihre damalige Beteiligung am Kriege habe ihnen keine Selbstregierung gebracht, obwohl andere Dominien das noch im Laufe des Krieges erreicht hätten. England habe, das müßte man offen zugeben, nicht das Recht, von den Indern zu fordern, für England zu kämpfen. Und doch brauche England Indiens Hilfe sehr. Die größte Versammlung, der er, Bartlett, je in Newport beigewohnt habe, sei eine Protestversammlung gegen die britische Herrschaft in Indien gewesen. Abschließend stellt Bartlett fest, daß die Wahrheit über Indien die sei, daß Indien für England eine furchterliche Belastung sein werde, ehe es eine Selbstregierung erhalten habe. Indien wachse als politische Einheit in der modernen Welt heran.

Sterbende Häfen — Englands Geschenk für die Neutralen

Vernichtende Wirkung der britischen Blockade auf die neutrale Schifffahrt.

Amsterdam, 1. Nov. Die vernichtenden Auswirkungen der britischen Blockade auf die Niederlande zeigen sich deutlich in den Zahlen des absterbenden Verkehrs in holländischen Häfen. In Amsterdam sind im Oktober 1939 nur 168 Schiffe gegen 287 im Oktober 1938 eingelaufen. Wie der „Telegraaf“ hierzu vermerkt, befinden sich jetzt jedoch unter den eingelaufenen Schiffen zahlreiche sehr kleine Fahrzeuge, so daß die Tonnage um mehr als die Hälfte vermindert worden sei. Der starke Rückgang in der Schifffahrt Amsterdams, der bereits im September einsetzte, habe sich also im Oktober fortgesetzt.

Die Hoffnungen der Türkei — ein Trugbild

Wie die Türkei den Paktabschluß mit England und Frankreich sieht — Zum Scheitern der Verhandlungen mit Moskau

Manbul, 1. Nov. Anlässlich der Eröffnung der Wintersession der Großen Türkischen Nationalversammlung hielt heute Staatspräsident İsmet İnönü in Ankara eine außenpolitische Rede. Er führte u. a. aus, das türkische Volk bedauere aufrichtig, daß in einem Teile Europas ein Krieg entbrannt sei. Die Türkei habe angefaßt dessen nur den einen Wunsch, dem Frieden zu dienen und ihre eigene Unversehrtheit zu sichern. Aus diesem Wunsch sei der Pakt der Türkei mit England und Frankreich entstanden. Dieser Pakt, der nun der Nationalversammlung zur Ratifikation zugeleitet werde, richte sich gegen keinen anderen Staat. Er bezwecke nur die Erhaltung der türkischen Sicherheit in jenen Gebieten, die im Pakte erwähnt sind. Der Friedenswille eines jeden Landes beruhe auf bestimmten Bedingungen, den Lebensinteressen und der geographischen Lage des Landes. Unter diesen Voraussetzungen habe die Türkei den Pakt geschlossen. Nur dann werde dieser Pakt zur Anwendung kommen, wenn von irgendeiner Seite diese berechtigten Lebensinteressen der Türkei angegriffen würden. Der Pakt könne keinesfalls die guten Beziehungen der Türkei zu anderen Staaten ändern. (?) Heute und auch morgen sei es der erste Wunsch der Türkei, sich vom gegenwärtigen Kriege fernzuhalten.

Ueber die Mission des türkischen Außenministers in Moskau sagte İsmet İnönü, die Türkei habe gehofft, daß die an und für sich schon freundschaftlichen und aufrichtigen Beziehungen zu Rußland zu einer noch günstigeren Entwicklung hätten gebracht werden können.

Trotz aller Mühe, die man sich von türkischer Seite gegeben habe, sei es dieses Mal leider nicht möglich gewesen, zu einem Ergebnis zu kommen, durch das sich die Interessen der Türkei mit denen der Gegenseite hätten vereinigen lassen. Die Besonderheiten der Lage der Gegenwart dürften aber die alte Freundschaft zu Rußland nicht beeinträchtigen. Was die Türkei anbelange, so werde sie nach wie vor in Aufrichtigkeit diese Freundschaft weiter pflegen. Wer der Türkei loyal begegne, könne die gleiche Loyalität auch von ihr erwarten. Sodann fand der Staatspräsident warme Worte für die türkische Armee, die je-

derzeit bereit sei, für die Verteidigung der türkischen Lebensinteressen zu kämpfen.

Völliges Durcheinander in England

Amsterdam, 31. Okt. Die Evaluierung bleibt nach wie vor ein Sorgenkind sowohl für die englische Regierung wie auch für die einzelnen Stadtverwaltungen. Von Tag zu Tag stellt sich in größerem Umfange heraus, daß die fortgeschrittenen Kinder immer zahlreicher in ihre Heimatorte zurückströmen. Es ist bereits jetzt soweit gekommen, daß 60 v. H. der schulpflichtigen Kinder Londons wieder in der Hauptstadt sind. Aus der Stadt Birmingham liegt ein noch drastischeres Beispiel vor. Hier sind von einem Schuß von 10 000 abgeschobenen Kindern 90 v. H. wieder zurückgekommen. Die Zustände haben sich so zugespitzt, daß die „News Chronicle“ von der Regierung fordert, die Räumung entweder zwangsmäßig durchzuführen oder den ganzen Plan fallen zu lassen.

Aber auch die Stadtverwaltungen merken jetzt an ihrem Geldbeutel die Wirkungen der Tatsache, daß Hunderttausende ihrer Einwohner ihren häuslichen Wohnsitz verlassen haben. Mit Zeichen der Verzweiflung schreiben die englischen Blätter, daß die Städte mit Millionenausfällen an Hausbesitzsteuern rechnen müssen, weil Tausende London und andere Städte verlassen haben, ihre Häuser, Büros usw. leerstehen. Außerdem sind viele, die in ihrer Heimatstadt zurückgeblieben sind, heute nicht mehr in der Lage, ihren Steuerpflichtigkeiten nachzukommen. Infolge dessen rechnen die Blätter bereits mit einem enormen Steigen der Hausbesitzsteuern, weil die einzelnen Stadtverwaltungen sich diesen Ausfall an Einnahmen einfach nicht leisten können. Die Londoner Blätter bringen Unterredungen mit Beamten des Londoner Magistrates, in denen gelagt wird, daß die Lage wirklich ernst sei, daß die Räumungsmaßnahmen und sonstige Kriegsfolgen die Haupteinnahmequellen wesentlich beeinträchtigt hätten und daß die Kommunen irgend einen Ersatz hierfür finden müßten.

Echo der Rede Molotows

Ein neuer Schlag gegen die Brandstifter — Eindeutige Verurteilung der Westmächte

Moskau, 1. Nov. Die außenpolitische Rede Molotows findet in der oberitalienischen Presse ein starkes Echo. Man hebt die heftige Polemik des russischen Außenministers gegen den ideologischen Krieg durch die demokratischen Staaten hervor und unterstreicht Molotows eindeutige Feststellungen, daß Frankreich und England die Verantwortung für den Krieg tragen. „Popolo d'Italia“ stellt fest, daß Molotow den von den Demokratien gewollten Krieg als verrückt und verbrecherisch bezeichnet und zitiert die Stelle der Rede, in der Molotow erklärte, die Regierungen von England und Frankreich wollten den Krieg nicht beenden, sondern suchten neue Vorwände, um den Konflikt gegen Deutschland weiter zu betreiben. Der „Corriere della Sera“ unterstreicht, daß auch Rußland eine hartes Deutschland für notwendig halte.

Bern, 1. Nov. Die Molotow-Rede wird von den schweizerischen Blättern sehr ausführlich wiedergegeben. Die Ueberzeugung ist jetzt allgemein, daß die deutsch-russische Zusammenarbeit ein ausschlaggebender Faktor der europäischen Politik ist. Die völlige Aenderung, die innerhalb weniger Monate in den Beziehungen zwischen Berlin und Moskau eingetreten ist, befährt diejenigen Kreise in ihrer Haltung, die für die Schweiz schon immer eine Beteiligung an den westlichen Propagandafeldzügen abgelehnt haben.

Brüssel, 1. Nov. „Libre Belgique“ überschreibt ihre Meldung mit der Balkenüberschrift: „Molotow klagt England als den Angreifer an“. In der „Nation Belge“ heißt es, „Molotow wirft Frankreich und England vor, den Frieden zu verwerfen. Er erklärte, daß es verbrecherisch sei, den Krieg fortzuführen.“ Die „Gazette“ schreibt: „Molotow beschuldigt Frankreich und England, einen unfairen und verbrecherischen Krieg zu führen.“

Oslo, 1. Nov. Die Rede Molotows beherrscht das Bild der norwegischen Presse. Neben der Bekanntgabe der russischen Forderungen an Finnland und der dadurch, wie es heißt, neuen Situation, werden vor allem Molotows vorbehaltloses Eintreten für Deutschland und seine Anprangerung des ungerechtfertigten Krieges der Westmächte sowie ihrer imperialistischen Kriegsziele besonders hervorgehoben. So schreibt „Nationen“: „Mit aller mündigen Deutlichkeit legte Molotow dar, daß einer engen Zusammenarbeit zwischen Rußland und Deutschland nichts im Wege stehe. Er machte sich völlig zum Fürsprecher des deutschen Standpunktes in der Auffassung der europäischen Lage und wies die Sinnlosigkeit der Fortsetzung des Krieges durch die Westmächte für eine Wiederaufrichtung Polens nach.“

Stockholm, 1. Nov. Das Bild der Stockholmer Presse ist völlig von der Rede des russischen Außenministers Molotow beherrscht. Die Zeitungen heben naturgemäß in erster Linie die Ausführungen Molotows mit Finnland hervor, sowie die Versicherung des Außenministers, daß Rußland nicht die Absicht habe, einen Druck auf Schweden und Norwegen auszuüben. Daneben finden die ungewöhnlichen Feststellungen des russischen Außenministers über die Kriegspolitik der Westmächte und die Kritik an der Haltung des amerikanischen Präsidenten besonders starke Beachtung. „Folkets Dagblad“ betont, daß Molotow die Westmächte als Angreifer gebrandmarkt habe und daß nach russischer Ansicht Deutschland als ein Eckstein des Friedens stark sein müsse.

Amsterdam, 1. Nov. Die Molotow-Rede steht im Vordergrund des Interesses der holländischen Presse. Die Stellen der Rede werden besonders hervorgehoben, in denen Außenminister Molotow über das gute deutsch-russische Verhältnis spricht und die Haltung Englands und Frankreichs geißelt. Insbesondere der Absatz, in dem es heißt, daß England und Frankreich die Angreifer sind, da Deutschland einen aufrichtigen Friedenswillen zu erkennen gegeben habe, wird herausgestellt. Ferner wird betont, daß nach den Worten Molotows die Beziehungen der Sowjetunion zu Deutschland auf einer völlig neuen Grundlage aufgebaut worden seien, daß die Sowjetunion gegen die Verschwörung des Schlimmen von Versailles sei, und daß sie ferner ein starkes Deutschland als notwendige Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden in Europa ansehe.

Berlin, 1. Nov. Die Rede Molotows wird von „Politika“ und „Breme“ ausführlich veröffentlicht. „Breme“ kennzeichnet den Inhalt der Rede durch die Schlagzeile: „Molotow beschuldigt England und Frankreich, den Krieg verlängert zu haben“.

Moskau, 1. Nov. Die Rede des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Außenministers Molotow beherrscht die gesamte Sowjetpresse. In größter Aufmachung und in allen Zeitungen erscheint sie im Wortlaut. Dazu bringen die Blät-

ter eine Reihe von Artikeln und Stimmungsbildern zur gestrigen Sitzung des Obersten Sowjet.

„Pravda“ gibt unter der Ueberschrift „Der Triumph der 183 Millionen“ einen Ueberblick über die hauptsächlichsten Punkte der Molotow-Rede. Sie stellt das erneute Bekenntnis der Sowjetregierung zur Politik der Freundschaft mit dem Deutschen Reich als dem eigentlichen Wendepunkt der jüngsten Geschichte Europas, dabei in den Vordergrund und betont, daß die Molotow-Rede eine eindeutige Verurteilung der Kriegspolitik der Westmächte bedeute.

„Aswestija“ unterstreicht die überzeugende Offenheit, mit der Molotow die gegenwärtige internationale Lage und die Außenpolitik der Sowjetunion beleuchtet habe. Mit Nachdruck unterstreicht das Blatt die Ausführungen des Außenministers, wonach die Worte „Angriff“ und „Angreifer“ in der neuen politischen Lage Europas einen anderen Sinn erhalten hätten. England und Frankreich wollten den Krieg in die Länge ziehen.

Feierstunde im Großen Remter der Marienburg

Uebernahme des Regierungsbezirks Westpreußen in den Reichsgau Danzig

Marienburg, 1. Nov. Im Großen Remter der Marienburg erfolgte Mittwochnachmittag die feierliche Uebergabe der bisher zu Ostpreußen gehörenden Teile der ehem. Provinz Westpreußen des jetzigen Regierungsbezirks Marienwerder, durch Gauleiter und Oberpräsident Koch an den Gauleiter und Reichsstatthalter Forster. Damit wurde die parteimäßige und staatspolitische Einbeziehung dieses Gebietes in den Gau der NSDAP. und in den Reichsgau Danzig vollzogen.

20 Jahre lang sind die Kreise Elbing, Stadt und Land, Marienburg, Marienwerder, Rosenburg und Stuhm von der Provinz Ostpreußen verwaltet worden. Als Regierungsbezirk Westpreußen wahrten sie die Tradition der zerrissenen und geraubten alten preußischen Provinz.

Im Großen Remter der Marienburg, zu dem man vom Vorplatz durch ein BDM- und HJ-Spallier schritt, hatten sich die führenden Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht dieses Gebietes, aus Ostpreußen und dem Reichsgau Danzig versammelt.

Gauleiter Koch verwies darauf, daß — wie so oft schon — im Laufe der Jahrhunderte die stolze ehrwürdige Marienburg heute wieder Zeuge eines Vorganges von geschichtlicher Bedeutung sei. Für alle Zeiten sei jetzt eine der schmerzvollsten Kapitel des Versailler Schandmittates, die willkürliche, allem Recht und aller Vernunft hohnsprechende Zerstückelung deutscher Erde gelöst. Das Unverständnis und Haß in Versailles zur Zerstückelung und Erniedrigung Deutschlands geschaffen hätten, habe Adolf Hitler zwei Jahrzehnte später in klümem Entschluß und mit einzigartiger Tatkraft beseitigt.

Nun übergab Gauleiter Koch den bisherigen Regierungsbezirk Westpreußen an den Reichsgau Danzig.

Sodann sprach Gauleiter und Reichsstatthalter Forster. Der Führer, so sagte er, dem allein die Befreiung der an Polen verloren gegangenen Gebiete zu verdanken sei, habe entschieden, daß die alte preußische Provinz Westpreußen in dem Gewande des Reichsgaues Danzig wieder erscheine. Zwanzig Jahre lang sei dieser Teil der Provinz Ostpreußen, der heute in den Reichsgau Danzig heimkehre, mit der Provinz Ostpreußen verbunden gewesen. Gauleiter Koch habe seit elf Jahren seine ganze Energie eingeleitet, um dieses Land für den Nationalsozialismus zu gewinnen. Auch was wirtschaftlich hier errungen sei, sei das Werk des Gauleiters Koch, dem er für seine Arbeit danke. Er, Forster, habe den Wunsch, daß auch die fünf neuen Kreise mitarbeiteten an der großen Aufgabe, die der Führer gestellt habe, das alte deutsche westpreußische Land wieder rein deutsch zu machen und zu deutscher Blüte zu führen.

Ein besonderes Wort widmete der Reichsstatthalter der Marienburg. Das Ordensschloß sei nicht die Burg des Reichsgaues Danzig oder die Burg der Provinz Ostpreußen. Es sei die Burg des deutschen Ostens und werde dies ewig bleiben. Die Marienburg gehöre beiden Gauen. Die beiden Gauleiter seien verantwortlich, daß sie immer das Wahrzeichen des Ostens bleibe und

„Mit tödlichem Sarkasmus“ habe der sowjetische Regierungschef die wahren Kriegsziele der Westmächte entlarvt, die unter der „demokratischen“ Maske und unter der verbrecherischen Fassade einer „Vernichtung des Hitlerismus“ — nichts anderes erstrebten, als die Weltbeherrschung und die ungenierte Ausbeutung ihrer gewaltigen Kolonialreiche.“

In ironischen Wendungen behandelt das Blatt auch den sowjetischen Schritt bezüglich Finnlands. Die Sowjetregierung habe diesem Einmischungsversuch des amerikanischen Präsidenten die richtige Antwort erteilt.

Die Blätter sind sich darüber einig, daß die Rede Molotows als ein neuer geschichtlicher Meilenstein der Friedenspolitik der Sowjetunion ercheint und als neuer Schlag gegen die Machenschaften der Kriegsbrandstifter.

Riga, 2. Nov. Die Molotow-Rede findet auch in Lettland starke Beachtung, vor allem die Stelle der Rede, die sich mit Deutschland und seiner Stellung in Europa beschäftigt, ferner die Lettland besonders nahe liegenden Ausführungen Molotows über die baltischen Staaten und den letzten Zeitabschnitt der Politik Sowjetrußlands im Hinblick auf die baltischen Staaten, schließlich die Stellungnahme zu den finnisch-russischen Verhandlungen haben hier größtes Aufsehen hervorgerufen.

niemals in Gefahr komme, an der Grenze des Reiches einem fremden Lande gegenüberzutreten. In diesem Sinne nehme er den ehem. Regierungsbezirk Westpreußen in den Reichsgau Danzig auf.

Mit dem Führergruß schloß Forster die feierliche Stunde.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und den Gauleitern Koch und Forster.

Berlin, 1. Okt. Die Gauleiter Koch und Forster haben nach folgendem Telegramm an den Führer gerichtet:

„Mein Führer, nachdem Sie Ostpreußen und Danzig die Freiheit und Verbindung mit dem Reich wiedergegeben und den Korridor beseitigt haben, sind die berufenen Vertreter Ost- und Westpreußens heute im Großen Remter der Marienburg zusammengekommen. Durch Ihren Willen und die ruhmreichen Kämpfe Ihrer Truppen kann die alte deutsche Provinz Westpreußen wieder neu entstehen. Die Kreise Elbing, Marienburg, Stuhm, Marienwerder, Rosenburg, die als Restteile des in Versailles gezeichneten deutschen Westpreußens seit 1918 zu Ostpreußen gehörten, gehören vom heutigen Tage ab wieder zur alten deutschen Provinz Westpreußen. Der Gau Ostpreußen hat diese Kreise jenseits an den neuerrichteten Reichsgau Danzig feierlich zurückgegeben. Wir sind stolz und glücklich, daß dieses Land mit seiner alten Heimat wieder vereint unter Ihrer Schirmherrschaft einen neuen Reichsgau bilden darf. Die Bevölkerung des deutschen Ostens dankt Ihnen die Wiedervereinigung mit dem Reich durch das Gelübnis unerschütterlicher Gefolgschaft und unwandelbarer Treue.“

Erich Koch, Gauleiter
Albert Forster, Gauleiter.

Der Führer hat hierauf wie folgt geantwortet:

„Den im großen Remter der Marienburg versammelten Vertretern Ost- und Westpreußens danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Teuergrüße. Ich erwidere sie herzlich in der zuversichtlichsten Hoffnung, daß die mit dem Reich nunmehr wieder vereinigte deutsche Provinz Westpreußen als Reichsgau Danzig zusammen mit den übrigen Gauen des deutschen Ostens einer stolzen und glücklichen Zukunft entgegengeht.“

Adolf Hitler.

Wiedereröffnung des Deutschen Ständetheaters in Prag. In Anwesenheit des Reichsprotectors Freiherrn von Neunrath und des Gauleiters Konrad Henlein wurde am 31. Oktober mit der Aufführung des „Prinz von Homburg“ von Heinrich von Kleist das Deutsche Ständetheater und damit die Tätigkeit der deutschen Schaubühnen in Prag überhaupt feierlich eröffnet.

... und ein Herz wandert mit

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

1) Erstes Kapitel

Das große Konzerthaus in Venedig ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Tausende sitzen enggedrängt auf den Stuhlrainen, in den Logen, in den Rängen, und es gibt noch viele, die auf der Straße stehen und vergeblich hoffen, durch irgendeinen Zufall vielleicht doch noch eine Eintrittskarte zu erhalten.

Kein großer Sänger singt da drinnen — keine berühmte Sängerin — es ist Ingo Grotenius, der deutsche Geiger, der nach einer einjährigen Auslandstournee hier in Venedig sein letztes italienisches Gastspiel, das ihn über Neapel, Rom, Florenz führte, gibt.

Ingo Grotenius — ein Geiger, den die Welt kennt. Ein Zauberer auf seinem Instrument, der seit vielen Jahren mit seiner Kunst die musikalisch-besseren Menschen zweier Kontinente begeistert, trotzdem er keineswegs mehr einer der Jungen ist.

Allerdings — wie er da oben steht, schmal, geschmeidig, elegant, das dunkle, wellige Haar über die hohe Stirn zurückgekämmt, strahlende Augen im etwas blaffen, schmalen, wie verklärten Gesicht, sähe ihm so leicht niemand seine fünf- und fünfzig Jahre an. Er sieht aus wie ein Dreißiger, voll verhaltener Leidenschaft und Kraft der Seele und des Körpers.

Wieder klingt das Orchester breit und schwingend auf — die letzte Nummer vor der großen Pause beginnt. Tschai-kowsky: Lied ohne Worte. Eine Geigenstimme schwingt sich hell über die andern Instrumente hinaus — es ist, als spräche sie aus den Saiten mit menschlich-übermenschlichen und geheimnisvoll eindringlichen Lauten, die an jede Seele rühren. Ganz still sitzen die Tausende da im verdunkelten

Raum — eingesponnen von der leidenschaftlichen Musikalität eines großen Künstlers, dem ein Gott gab, auf den Saiten seiner Geige alle Selbsteiten, alle Not, alle Leiden und jubelnden Freuden, alle schmerzvollen und heiteren Empfindungen des Herzens laut werden zu lassen.

Sein Blick geht zu der Loge links der Bühne. Da sitzt ganz vorn eine Frau — goldschimmernd ist ihr Haar — hell und selig aufgeschlossen das schöne, zarte Gesicht, in dem die Augen nicht weniger hell strahlen als in dem des Geigers. Renate Grotenius — seine Gattin. Es gibt wohl kaum ein Konzert ihres Mannes in den letzten fünfzehn Jahren, dem sie nicht beigewohnt hat. Sie gehört zu ihm — wie eben die Geige, mit der er die Menschen bezaubert.

Ein kaum merkliches Lächeln hin und her. „Lieber Ingo“, sagt das Lächeln der Frau, „liebster Mann. In einer Woche sind wir wieder in Deutschland.“ „Es ist Zeit“, sagt das flüchtige Lächeln um die Lippen des Geigers, „es wird Zeit, Renate. Wir werden — unser Kind wiedersehen. Wir werden endlich einmal ausruhen in unserm herrlichen Ruheitz in München. Oh — hörst du, was die Geige dir singt? Immer lang sie so zu dir — immer wird sie im letzten doch nur für dich singen, Renate.“

Und dann lösen sich die Blicke voneinander — die Geige singt durch den großen Raum — als sie schweigt, als das Orchester verstummt, liegt es einige Augenblicke lang noch wie eine Berührung über all den Menschen, und erst dann braust der Saal wider von dem Beifall, den lauten, mit südländischer Leidenschaft dargebrachten Ovationen.

Ingo Grotenius lächelt — er tupft sich mit dem Seidentuch leicht über die Stirn, auf der kleine Schweißperlen stehen. Einer der Musiker aus dem Orchester nimmt ihm die Geige ab — er verneigt sich, immer wieder — noch als er im Künstlerzimmer verschwindet, knattert das Händeklatschen hinter ihm her, und die Leute rufen seinen Namen.

Paula. Das Publikum hat sich endlich in den Wandelgängen und im Foyer verteilt. Unentwegte Bewunderer und Schwärmer beiderlei Geschlechts drängen sich noch immer

vor der Tür des Künstlerzimmers, um vielleicht ein Autogramm zu erbitten oder Grotenius „von nahem“ sehen zu können.

Wohin die Tür ist verschlossen. Und Tür- und Logenschließer räumen schließlich den Platz davor. „Der Maestro muß Ruhe haben“, sagen sie. Und die jungen Menschen gehen endlich.

Ruhe — ja. Ingo Grotenius liegt lang ausgestreckt auf einem Diwan. Er hat den Frack ausgezogen. Frau Renate sitzt neben ihm und hält seine Hand und streicht manchmal über seine Stirn mit einer leichten, bräutlich-zarten Bewegung. Ein dienstbarer Geist hat Gläser und eine Sektflasche bereitgestellt und die Gläser gefüllt. Ingo Grotenius trinkt in langen Zügen. Restet dann wieder an Krügen und Hemdbrust. Renate ist ihm behilflich, die Knöpfe zu lösen. Der Diener legt ein frisches Frackhemd zurecht und reicht der Frau den zerstauber mit dem königlichen Wasser.

„Wie ein Schmiedehammer“, murmelt Grotenius umpreßt die Faust gegen das trommelnde Herz.

Seine Gattin stäubt das erschütternde Wasser darüber. Ja, ja, sie kennt diese Anfälle. Sie kennt sie seit Jahren, und sie kommen immer häufiger. Ingo Grotenius ist innerlich ein brennender Vulkan. Von seiner Kunst befehen und einem inneren Dämon gehegt. Wie sie alle sind, die großen Musikanten von Gottes Gnaden. Die früh zur Sonne streben und ihren Platz gegen die jüngeren Aufstrebenden verteidigen müssen oder wollen. Ein erbitterter Kampf. Dazu die Reizen jahrein, jahraus. Die Ruhelosigkeit.

Er greift wieder zum Glas.

Selt, das beruhigt, das kühl, das dämpft die Erregung. „Abmorgen fahren wir weiter, Ingo. Über den Brenner. Und dann —“ Sie atmet leise auf und ein frohes Leuchten ist in ihren Augen. — dann ruhen wir endlich einmal wieder aus vom dem Zigeunern. Richtig ausruhen. Ingo. Denke nur, unter schönen Hans in München. Der Paß darum. Es wird ein Paradies sein. Und Ingrid wird kommen, unsere Ingrid. O —“

(Fortsetzung folgt)

Wie sie sich das Ritterkreuz zum Ek erworben

Generalleutnant von Briesen, Kommandeur einer Infanteriedivision

Die Armee des Generalobersten Blaskowicz bewegte sich gegen Warschau, um die Platte der Armee von Reichenau zu decken. Verzweifelt versuchten die Polen, sich der drohenden Umzingelung zu entziehen. Während die deutsche Armeeführung den Gegner auf dem Rückzug veranlaßte, machten vier polnische Divisionen und mehrere Kavallerieregimenter plötzlich einen Durchbruchversuch; er trifft in voller Stärke auf eine einzige deutsche Division, die unter dem Befehl des Generalleutnants von Briesen steht. Starke polnische Kräfte, und zwar mehrere Batterien, Schwadronen und Kampfgruppenverbände, sind im Raume Bielawka-Piatel-Leszyca bereits „durchgedrungen“. Bei Leszyca befindet sich ein Infanterieregiment der Division im schweren Kampf. Zwischen diesem Regiment und der übrigen Division klafft eine Lücke von 10 Kilometer Breite, durch die die Polen durchzubrechen versuchen. Hier liegt am 9. 9. der Schwerpunkt des polnischen Angriffes, der sich im Laufe des Tages bis Piatel ausdehnt, wo sich Generalleutnant von Briesen mit seinem Stabe aufhält. Auch die Nacht bringt schwere Angriffe des Gegners. Ueberläufer melden, daß sich die Polen bereits in der Platte und im Rücken der Division befinden. Generalleutnant von Briesen entschließt sich daher zu einem Gegenangriff, um die Teile der Division wieder zu vereinen.

Bei Leszyca steht das erwähnte Infanterieregiment weiter in schwerem Kampf mit dem Gegner, der schon mit starken Kräften die Bzura überschritten hat. Es gelingt dem Regiment, den Feind wieder an den Fluß zurückzuwerfen, während es in der Stadt Leszyca selbst zu schweren Straßenkämpfen kommt. Gegen Abend muß sich das Regiment, das mindestens anderthalb Divisionen vor sich hat, sieben Kilometer südlich der Stadt zurückziehen, da ihm die Munition ausgeht.

Generalleutnant von Briesen hat den Angriff auf 5 Uhr befohlen, da Ueberläufer mit der Nachricht gekommen sind, daß am Vormittag die Polen in Stärke von drei Divisionen angriffen wollen. Er selbst hat dem Gegner nur fünf Bataillone entgegenzustellen. Der deutsche Angriff richtet sich zunächst gegen Wehen, er muß jedoch bald abgeblasen werden, da die Division Front nach Norden und Nordwesten machen muß, um hier den weitaus überlegenen Gegner abzuwehren.

Generalleutnant von Briesen wird schon zu Beginn des Angriffes durch ein Sprengstück am rechten Unterarm verwundet. Er läßt sich nur einem Notverband anlegen und bleibt bis mittags 1 Uhr auf dem Kampffeld. Erst als er den Eindruck hat, daß die Schlacht steht, daß die Division den Angriff der überlegenen polnischen Truppen halten wird, bis die notwendige Verstärkung herangekommen ist, begibt er sich in ein Lazarett, um sich verbinden zu lassen.

Der Führer hat das tapfere Standhalten der Division und das beispielhafte Verhalten des Divisionskommandeurs in seiner Reichstagsrede am 6. Oktober gewürdigt. Generalleutnant von Briesen, der am 3. 5. 1883 geboren wurde, ist der Sohn des im November 1914 bei Brzeziny gefallenen Generals der Infanterie von Briesen; er trat 1904 in das Gardegrenadier-Regiment Nr. 2 ein, nahm am Weltkrieg als Adjutant und später in Generalstabstellungen teil. Am 1. April 1934 trat er als Oberleutnant wieder in die Wehrmacht ein, nachdem er 1920 aus dem Heeresdienst ausgeschieden war, sich inzwischen aber um Aufstellung und Ausbildung des Grenzschießens an der Ostgrenze Pommerns verdient gemacht hatte.

Generalleutnant Olbricht, Kommandeur einer Infanteriedivision

Generalleutnant Olbricht hat durch sein blühendes Auftreten und seinen schonungslosen persönlichen Einsatz mehrfach Entsch...

Der Bericht des DRW.

Verlässliche Artillerie- und Spähtrupp-Tätigkeit im Westen
Berlin, 1. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen verlässliche Artillerie- und Spähtrupp-Tätigkeit sowie einzelne Stoßtrupp-Unternehmen.

Die Zahl der am 30. Oktober an der Westfront und über der Nordsee abgeschossenen Flugzeuge hat sich auf sechs darunter vier britische, erhöht.

Wieder ein englischer Dampfer versenkt

London, 1. Nov. Der Londoner Rundfunk meldet, daß am Dienstag ein weiterer englischer Dampfer versenkt worden ist. Es handelt sich um den 4066 Tonnen großen Dampfer „Corona“ aus Newcastle.

Fünf Handelschiffe versenkt

Convoy schließt nicht vor deutschen U-Booten

Oslo, 1. Nov. Die Mannschaft eines schwedischen Schiffes, das in Oslo eintraf, berichtet laut „Tidens Tegn“, daß sie im Atlantischen Ozean in der Nacht zum 20. Oktober 61 Mann des englischen Schiffes „Clan Chisholm“ gerettet hat. Die Geretteten erzählten, daß ihr Schiff zu einem von Gibraltar abgegangenen, aus 24 Fahrzeugen bestehenden Convoy gehörte, der am 14. Oktober unter Begleitung englischer Kriegsschiffe nach England abging. Dieser Convoy sei von drei deutschen U-Booten angegriffen worden. Die Geretteten erklärten, mit eigenen Augen gesehen zu haben, daß hierbei mindestens fünf Handelschiffe versenkt wurden, drei englische und zwei französische. Ein Teil der Mannschaft des „Clan Chisholm“ ist von den schwedischen Schiffen in England an Land gesetzt worden.

In Riga wurde der deutsch-lettische Umfriedensvertrag unterzeichnet, der eine Optionsfrist bis zum 15. Dezember vorsieht.

Foland hat aus Neutralitätsgründen gemeinsame holländisch-belgische Generalstabsbesprechungen abgelehnt.

Reichsminister Dr. Goebbels trat am Dienstag zu einem kurzen Besuch in den besetzten polnischen Gebieten auf dem Flughafen in Lodz-Lublin ein. Nach einer Unterredung mit Reichsminister Dr. Brandt und in Besprechungen mit anderen zuständigen Stellen nahm Reichsminister Dr. Goebbels eine Besichtigung der Stadt Lodz vor.

dungen eingeleitet und erzwungen, die für die Armee des Generaloberst Blaskowicz weitgehende Folgen hatten.

Eine infanteristische Glanzleistung war der kühne Handstreich gegen die Warthebrücken bei dem Städtchen Warta, der so überraschend erfolgte, daß den Polen keine Zeit mehr blieb, diese wichtigen Flußübergänge zu sprengen. Am 4. September hatten jüdische Truppen nach kurzem Kampf das Städtchen Warta genommen. Westlich von Warta zog sich die mehrere Kilometer breite Niederung der Warthe mit fünf Flußarmen entlang, ein Gelände, das für den Gegner zur hartnäckigen Verteidigung wie geschaffen war. Aber Generalleutnant Olbricht war entschlossen, dem Feind keine Zeit zu lassen, um sich zu neuem Widerstand festzusetzen. Persönlich eilte er nach vorn, um den Angriff an Ort und Stelle zu leiten. Auf dem Wartheplatz in Warta überholte er die vordere Infanteriespitze und fuhr allein mit seinem ersten Generalstabsoffizier bis zur ersten Warthebrücke am Strand vor, die er unbesetzt und unzerstört fand. Unverzüglich schickte der Kommandeur seinen Generalstabsoffizier zurück, um schnellsten Verstärkungen heranzuziehen. Im Lauffschritt eilten die ersten rasch zusammengetroffenen Truppen heran, die sofort die erste Brücke nahmen und sicherten und dann unter einem nun einsetzenden heftigen MG-Feuer unter Führung ihres Divisionskommandeurs mit beispiellosem Schneid an zwei weiteren Stellen den Flußübergang erzwingen. Inzwischen war der Kommandeur des vordersten Regiments mit weiteren Verstärkungen eingetroffen, um auf Befehl des Divisionskommandeurs auch die beiden letzten Flußübergänge im Handstreich zu nehmen.

Inzwischen hatte sich der Widerstand der Polen verstärkt, vor allem hinter der letzten Brücke, deren Schutz mehrere feindliche Panzer übernommen hatten. Da jagte unter Führung eines Unteroffiziers in einer tosen Staubwolke ein Plaf im 100-Kilometer-Tempo über die Brücke vor, prokte im heftigsten feindlichen Feuer ab und schon segten seine ersten Granaten mit sichtbar Wirkung gegen die feindlichen Panzer. Mit dem gleichen Schneid brauste ein deutscher Panzerpflugwagen unter Führung des Wachtmeisters Nieschall vor, dem sich der Panzerleutnant Grelle angeschlossen hatte. Während der Infanterie in der inzwischen hereinbrochenden Abenddämmerung mehrere polnische Angriffe im Nachkampf abfielen, konnten die Pioniere die an den Brücken bereits angebrachten Sprengkörper unschädlich machen.

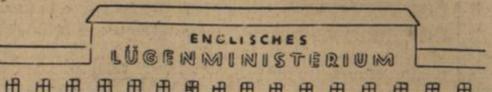
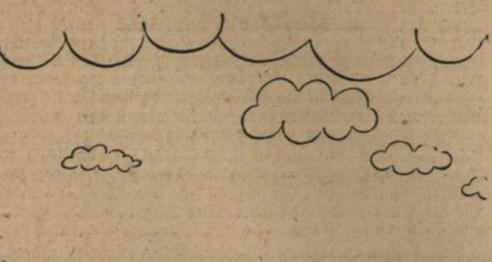
Durch diesen kühnen Handstreich hatte General Olbricht der Armee den Weg über die Warthe geöffnet und den hier eingeleiteten Truppen tagelang und zweifellos sehr verlustreiche Kämpfe erspart, die unausbleiblich gewesen wären, wenn die Polen in letzter Stunde noch die fünf Warthebrücken hätten sprengen können.

Mit dem gleichen Schwung führte General Olbricht am 9. September einen Handstreich gegen Lomiec durch, um hier die Bzura-Brücke in die Hand zu bekommen und dem bereits umfassen Gegner den Weg nach Süden zu sperren. Nachdem General Olbricht seine Infanterie auf allen irgendwie erreichbaren Fahrzeugen behelfsmäßig motorisiert hatte, brauste er mit seiner Truppe nach Lomiec hinein, wo sein Ueberfall eine tolle Panik auslöste. Auf dem Bahnhof wurden die Besatzungen mehrerer feindlicher Truppentransportzüge regelrecht „verhaftet“. Der schönste Erfolg dieses Ueberfalls aber war die Befreiung von 2800 verschleppten Volksdeutschen, denen somit das Schicksal ihrer Bromberger Volksgenossen erspart blieb. Bei Lomiec wie bei Sachacjew sperrte die Division Olbricht drei Tage lang weit vor der Masse der Armee die Bzura-Übergänge und hielt sie in ungemessen schweren Kämpfen gegen alle polnischen Durchbruchversuche.

An dem beispiellosen Erfolg an der Vernichtungsschlacht im Weichselbogen hat die Division Olbrichts damit einen beträchtlichen Anteil. „Das persönliche Verdienst“, so äußerte Generalleutnant Olbricht, „tritt völlig zurück hinter die einzigartigen Leistungen meiner Truppenführer und meiner Truppen, die wahrhaft heldenhafte Leistungen vollbracht haben.“

Gedenkfier der Kriegsmarine am 25. Jahrestage des Sieges bei Coronel.

Kiel, 1. Nov. Am 1. November, dem 25. Jahrestage des deutschen Seesieges bei Coronel, ehrte die Kriegsmarine die Toten des Weltkrieges und die gefallenen Helden des deutschen Freiheitskampfes unserer Tage. Am Ehrenmal in Laboe fand eine kurze Feier statt, die in ihrer Schlichtheit und Eindringlichkeit das Gepräge unserer Zeit trug. In dem weiten Ehrenhof war eine Kompanie der Kriegsmarine unter Gewehr getreten. Konteradmiral Newis schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Formation ab. Unter dumpfen Trommelwirbeln begab sich sodann Konteradmiral Newis in die Ehrenhalle, wo er unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden einen schlichten Kranz niederlegte.



Petrus: „Es ist doch unglaublich, die lügen mir ja das Blaue vom Stummel.“ (Zeichnung Horst von Müllendorff — Scherl-W.)

Neue schwere Neutralitätsverletzung

Englisch-französische Flugzeugstaffel überfliegt Luzemburg

Rom, 1. Nov. Ueber eine neue schwere Neutralitätsverletzung durch englisch-französische Flugzeuge berichtet der Luzemburger Korrespondent des Mittagsblattes des „Giornale d'Italia“. Danach hat eine französisch-englische Staffel von sechs Flugzeugen Montagabend kurz vor Sonnenuntergang weite Teile Luzemburgs und auch die Hauptstadt selbst in beträchtlicher Höhe überflogen. Die französisch-englischen Flugzeuge seien neuerdings dazu übergegangen, durch Tiefflug dem Feuer der deutschen Luftabwehr zu entgehen, wobei sie der Mosel und der luxemburgischen Grenze entlang fliegen und dabei konstant die Neutralität des Großherzogtums verletzen, während die deutsche Abwehr nicht einziehe, um nicht das Leben der luxemburgischen Bevölkerung zu gefährden.

Wieder ein bewaffneter Passagierdampfer in Newyork eingetroffen.

Newyork, 1. Nov. Wie alle anderen kürzlich hier eingelaufenen britischen Passagierdampfer hat auch der am Mittwoch hier eingetroffene britische Dampfer „Gothia“ Geschütze an Bord eingebaut, und zwar ein 15 cm-Geschütz am Heck und zwei 7,5 cm-Platzgeschütze. An Bord befanden sich wiederum Staatsangehörige der USA als Passagiere. Während eines Teiles der Ueberfahrt wurde der Dampfer von einem britischen Zerstörer begleitet.

Und so preiswert

Stark wirksam, gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch.



Die Bedeutung des Waffenembargos

Die Verlängerung des Krieges hängt davon ab

Mitwaukee, 1. Nov. Der republikanische Senator Rye erklärte in einer öffentlichen Rede, die Entwicklung, welche der Krieg nehmen werde, hänge davon ab, ob der Bundestongress das Waffenembargo beibehalte oder widerrufe. Falls das Embargo beibehalten werde, kämen England und Frankreich an den Verhandlungstisch mit Deutschland und machten Frieden. Falls ein Widerruf durch das neue Neutralitätsgesetz erfolge, welches der Senat bereits annahm und das Abgeordnetenhaus noch berät, werde der Krieg erst richtig anfangen. Rye bezeichnete den Krieg als einen Kampf für das britische Weltreich, nicht für die Demokratie.

Koloman von Daranyi gestorben.

Budapest, 1. Nov. Koloman von Daranyi, der Präsident des Ungarischen Abgeordnetenhauses und ehemalige Ministerpräsident starb am Mittwochnachmittag nach längerem schweren Leiden im Alter von 63 Jahren.

Koloman von Daranyi entstammte einer angesehenen ungarischen Beamtenfamilie. Er begann seine Laufbahn in der Komitatsverwaltung wurde nach dem Weltkrieg Staatssekretär und im Jahre 1935 Ackerbauminister im zweiten Kabinett Gömbös. Als engster Mitarbeiter von Julius Gömbös übernahm er im Jahre 1936, als Gömbös bereits sehr krank war, die Leitung der Regierung als dessen Vertreter. Nach dem Tode von Julius Gömbös wurde Daranyi Ministerpräsident und erfreute sich größten Vertrauens in der damaligen Regierungspartei. Er rollte zum ersten Mal in Ungarn in amtlicher Eigenschaft die Judenfrage auf. Eine weitere wichtige Tat Daranysis war die Organisierung des großen Eine-Milliarden-Investitionsprogrammes. Koloman v. Daranysis außenpolitische Einstellung lag in der Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer klaren Orientierung Ungarns zum Deutschen Reich. Daranyi war wiederholt in Deutschland, in amtlicher Eigenschaft zuletzt am 50. Geburtstag des Führers. Mit Daranyi verliert die ungarische Nation einen großen Mann und pflichtbewußten Arbeiter, Deutschland einen aufrichtigen Freund.

„Tag der Freiheit“ im Warthegegn

Posen, 1. Nov. Der neu gebildete Warthegegn befeht in der Zeit vom 2. bis 5. November den „Tag der Freiheit“ mit großen Dank- und Freudenkundgebungen. Reichsminister Dr. Frick, der den Reichstatthalter und Gauleiter Greiser im Thronsaal des Posener Schlosses in sein Amt einführen wird, trifft am Mittwoch nachmittag in Posen ein. Die Feierlichkeiten erreichen ihren Höhepunkt mit einer nationalsozialistischen Feierstunde im Theater in Posen, in der Gauleiter Greiser zum befreiten Deutschland sprechen wird. Im Rahmen der Großkundgebungen, die in allen Kreisstädten stattfinden, wird der Gauleiter auch in seinem Geburtsort Schroda das Wort ergreifen.

Bremen — 420 000 Einwohner

67,13 Quadratkilometer kommen zu Bremen

Bremen, 1. Nov. Auf Grund der vierten Notverordnung über den Neuaufbau des Reiches vom 28. 9. 1939 kam mit dem 1. November eine Gesamtfläche von 67,13 Quadratkilometern mit 63 419 Einwohner in die Freie Hansestadt Bremen. In den historischen Räumen des Bremer Rathauses fand aus Anlaß der Eingemeindung eine Feierstunde statt. Regierungspräsident Schmidt-Ruegler aus Stade übergab die preußischen Gemeinden in die Obhut der Freien und Hansestadt Bremen. Weltbekannte Industrien wie die Bremer Wollkammer in Blumenthal, der größte Betrieb seiner Art in Europa, die Bremer „Wulst“, die Bremer Wandplattenfabrik in Lumund, die Norddeutsche Steingutfabrik, die Bremer Tauwerkfabrik und die Grohner Wandplattenfabrik gehören nunmehr zu Bremen, mit dem sie bisher wirtschaftlich bereits immer eng verbunden waren. Der regierende Bürgermeister, SA-Gruppenführer Boehmer, stellte in einer Ansprache das bedeutende Ereignis in der Entwicklung der Stadt Bremen heraus und betonte, daß Bremen mit der Eingemeindung nunmehr auf eine Einwohnerzahl von rund 420 000 anwachsen werde. Reichstatthalter und Gauleiter Karl Roeyer gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die nunmehrige Verwaltungsreform zum Segen der Hansestadt Bremen ebenso wie des Landes Preußen sich auswirken möge.

Allerlei Interessantes aus Baden Badische Mütter reisen wieder in Erholung

5 Müttererholungsheime des Gau Baden öffnen wieder ihre Pforten.
In den schönen und heimeligen Mütter-Erholungsheimen der NSB richten sich die Leiterinnen auf den neuen Besuch. Augenblicklich ist noch großes Reinemachen, Zimmer werden überholt, der Küchenbedarf wird eingedeckt. Neue Tagespläne entstehen, man wird sich in der Kriegszeit doppelt anstrengen, unseren Müttern alles das an Erholung und Lebensfreude mitzugeben, was notwendig ist. Für Anfang November erwartet man allgemein wieder die neuen Gäste.

Es handelt sich um 5 Heime, die dem Gau Baden für diesen Zweck für die kommenden Monate zur Verfügung stehen und um insgesamt 765 badische Mütter, die in Erholung fahren dürfen. Wir werden diese Mütter in Mülben im schönen Odenwald, im waldreichen St. Blasien, auf dem einzig schönen Kniebis, im naheliegenden Wald im Nogatthal und auf einem Sandgut bei Beutelsbach im schwäbischen Nachbargau wiederfinden. Es ist natürlich, daß sich die NSB mit ihrem Wirken auch auf diesem Gebiet bemüht, der jetzigen Zeit gerecht zu werden. So werden es vor allem Mütter sein, deren Männer gegenwärtig zum Wehrdienst eingezogen sind, die an diesen Kuren teilnehmen, dann aber auch Mütter aus der Hauswirtschaft und aus den Betrieben und der Landwirtschaft. Besondere Berücksichtigung werden finden, Frauen, die durch eine Entbindung erholungsbedürftig geworden sind. Für die zurückbleibende Familie wird bestens gesorgt. Verwandte, Nachbarn oder Hauswirtschaftlichen übernehmen die Betreuung der Haushalte und Kinder.

So sorgt die Partei durch eine praktische Hilfe für die gegenwärtige und kommende Generation, so nimmt ein Werk der NSB seinen Fortgang, das es in dieser Form und dieser Zielsetzung einzig nur im Deutschland Adolf Hitlers gibt.

Heidelberg erhält eine Jugendmusikschule.

Die Gründung einer Jugendmusikschule war in Heidelberg seit dem Frühjahr schon eine beschlossene Sache. Ihre offizielle Eröffnung war auf den Herbst festgesetzt worden, da das Winterhalbjahr besonders günstige Voraussetzungen für den Arbeitsbeginn dieser neuen Einrichtung der Stadt Heidelberg zu bieten schien. Da die Stadtverwaltung Heidelberg es für ihre Pflicht hält, gerade in der gegenwärtigen Zeit ihre kulturellen Einrichtungen nicht etwa einzuschränken, sondern besonders zu fördern, hat auch die städtische Jugendmusikschule, aufbauend auf der bewährten 13jährigen Tradition der Städtischen Singschule und des Konservatoriums, ihre Arbeit mit dem 1. November 1939 im vollen Umfange aufgenommen. In der alten Muffenstadt Heidelberg wird künftighin also eine jangeschöne und musizierfreudige Jugend heranwachsen!

Tödlicher Verkehrsunfall.

Karlsruhe, 1. Nov. Heute vormittag wurde beim Überqueren der Geleise der Straßenbahn in der Kaiserallee bei der Reffenstraße ein 80 Jahre alte Frau von der Straßenbahn erfasst und zur Seite geschleudert. An den Folgen der Verletzungen ist sie im Laufe des Nachmittags gestorben.

Schreckliches Familiendrama.

Königsfeld/Schwarzw., 1. Nov. Ein schreckliches Familiendrama ereignete sich Dienstag nacht im benachbarten Erdmannsweiler. Um Mitternacht wurde in dem Anwesen des Landwirts Linus Späth Feuer bemerkt. Als man in das festverschlossene Haus eintraug, bot sich ein furchtbarer Anblick. In einem Zimmer fand man drei Kinder tot in ihrem Blut. Etwa 10 Stück Großvieh und ein Pferd lagen bereits erstikt im Stall. Das Feuer nahm dann eine so rasche Ausdehnung an, daß innerhalb kurzer Zeit das ganze große Haus bis auf die Grundmauern niederbrannte. Bei den Aufräumarbeiten am Mittwoch vormittag wurde noch die völlig verkohlte Leiche eines weiteren Kindes gefunden.

Wie man annimmt, hat der Mann in einem Anfall von Geistesstörung seine Frau und die vier Kinder getötet und das Anwesen in Brand gesetzt. Die Leichen der Eltern waren bis Mittwoch mittag noch nicht gefunden. Die Aufräumarbeiten dauern an. Die vier Kinder standen im Alter von 2 bis 15 Jahren, während der verheiratete Lastkraftwagenbesitzer Herbert Laubentlos mit seinem Lastwagen tödlich. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Im Vorfeld der Maginot-Linie

Ein Vorstoß in verlassene französische Dörfer

P. K., 31. Oktober.

Es geht schon auf die Mittagsstunde zu, als wir die Fahrzeuge im letzten deutschen Grenzort verlassen. Das Dorf ist zeitweise von den Franzosen besetzt gewesen. Verendetes, schon in Verwesung übergegangenes Vieh liegt auf den Straßen und in den Ställen. Die Einrichtung in den Häusern ist teilweise demoliert, teils mitgenommen. Es sieht wüst aus in den Wohnräumen. Alles ist durchwühlt, zerstört und verkommen.

Ein Spähtrupp geht vor

Wir haben keine Zeit zum längeren Aufenthalt. Wir wollen als Spähtrupp ins feindliche Vorfeld. Wir sind 15 Mann. Zwei MGs gehen mit, um den Feuerdruck zu übernehmen. Links und rechts der Straße hatte sich der Franzose einige Häuser gebuddelt. Eine B-Stelle unserer Artillerie ist jetzt vorläufig dort eingerichtet. Nicht weit vor uns können wir die deutsch-französischen Grenzpfähle sehen. Schon können wir weit ins französische Land blicken. Rechts streckt aus einer Mulde eine Kirche ihren Turm. Der Ort ist unser erstes Ziel. Mit unseren Gläsern suchen wir die Felder und Waldwiesen ab. Nichts ist zu bemerken, dennoch ist Vorsicht geboten.

Unterstände und Gräben drüben

Unser Spähtrupp löst sich in zwei Gruppen auf. Während die eine nachs links, auf eine Waldspitze vorstößt, übernimmt anser MG den Feuerdruck. So gehen wir unter gegenseitigem Schutz abwechselnd vor, die einen am Waldrand, wir die Straße entlang. Rechts und links ist freies Feld.

Wir stoßen auf die zweite Widerstandslinie der Franzosen. Es sind einzelne Kampfeinheiten. Die Draht Hindernisse davor sind nicht sonderlich stark, die Unterstände sind nicht so solide wie unsere. Kniehoch steht das Wasser in den Wädhern. Nach einigen Schritten tauchen die ersten Hausdächer aus der Mulde auf. Wir sind etwa noch einen Kilometer von einem Dorf entfernt. Bald stoßen wir auf die Anfänge eines Grabensystems. Nur an wenigen Stellen kann man schon aufrecht im Graben stehen. Im allgemeinen ist der Graben erst zwei Spaten tief. Warum hat der Franzose diese Arbeiten nicht durchgeführt? Wir stehen doch zwei Kilometer jenseits der Grenze. Es haben auch keine Kämpfe stattgefunden, in denen der Franzose zurückgedrängt

Vor den Schranken des Gerichts

Aus dem Leben eines Berufsbetrügers — Für immer unglücklich gemacht.

Betrügereien in allen Variationen waren das Spezialfach des jetzt 39jährigen Reinhold Stahl, dessen kriminelle Laufbahn schon in der Lehrzeit begann, als er Lebensmittel stahl. Seine zweite Strafe erhielt er als Sechzehnjähriger; es waren gleich neun Monate Gefängnis. Ein Jahr später stand er wieder vor den Schranken des Gerichts wegen eines Diebstahls. Die erste Zuchthausstrafe nach mehreren vorherigen Gefängnisstrafen blühte ihm in Freiburg i. Br., wo er sich als berufsmäßiger Betrüger gezeigt hatte und rücksichtslos arme Hausangestellte unter Ehemensprehen ausbeutete. In Offenburg belam er wieder eine Zuchthausstrafe. Hier spielte er sich wie schon in früheren Fällen als Schuhfabrikantensohn auf, gab an, in Bonn und Heidelberg studiert zu haben und erschwand die Darlehen oder Kauttionen von Stellungsuchenden, die daran glaubten, daß er ihnen eine Fikale, die er einrichtete wollte, übertragen würde. 1934 bestrafte ihn ein Frankfurter Gericht mit vier Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung. Auch diesmal hatte er das dankbare Feld des Heiratsbetruges beackert. Durch Straflammerbeschuß wurde er aus der Sicherungsverwahrung nach einjähriger Dauer entlassen. Mitte Mai 1938 wurde Stahl der

Freiheit zurückgegeben, und als dann seine Gelder aus einem Unfallvergiütung aufgebraucht waren, legte eine neue Betrugs- lerie ein mit dem Ergebnis, daß er wegen 25 Fällen in diesem Jahr zu vier Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt wurde. Fünf Fälle erwiesen sich als noch nicht geschlichtet und ihre Wege wand Stahl am Dienstag erneut vor den Großen Strafkammer Frankfurt a. M., die den Angeklagten unter Einbeziehung der bereits erhaltenen vier Jahre Zuchthaus zu einer Gesamtstrafe von vierzehn Jahren Zuchthaus fünf Jahren Freiheitsverlust und Sicherungsverwahrung verurteilte.

17jähriger Burche ertränkt die Geliebte in der Lahn.

Frankfurt a. M., 1. Nov. Seit Freitag, 27. Oktober wird der 18jährige Anni K. aus Almenau vermisst. Ein 17jähriger Burche aus dem gleichen Ort, der mit dem Mädchen ein Verhältnis hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war, stand unter dem Verdacht, die K. durch Ertränken in der Lahn umgebracht zu haben. Der Burche wurde verhaftet und hat bereits von der Staatsanwaltschaft Limburg an der Lahn an den Staatsanwalt Frankfurt a. M. ein Geständnis abgelegt. Die Leiche der K. ist bisher noch nicht gefunden worden. Die Untersuchung dauert noch an.

Musik.

SA-Führer und SA-Männer sammeln bei der 2. Reichsstraßenjagd für das Kriegswinterhilfswert am 4. und 5. November. Auch die 2. Reichsstraßenjagd für das Kriegswinterhilfswert muß ein voller Erfolg werden. Immer und überall, wo es heißt, sich einlegen, steht die SA vorne. Und so erwarte ich von den Führern und Männern der SA-Gruppe Südwest, daß sie sich mit aller Kraft für die Sammelaktion am 4. und 5. November einsehen und ihr zu einem hervorragenden Ergebnis verhelfen. Und wenn die Männer im braunen Ehrenkleid des Führers um eine Gabe bitten, dann mögen die spendenden Volksgenossen sich bewußt sein, daß in einer Zeit, wo hunderttausende als Soldaten zum Schutze des deutschen Reiches an der Front stehen, kein Geldopfer groß genug sein kann.

Heil Hitler!

Der Führer der SA-Gruppe Südwest M.D.L.F.B. geiz. Mergenthaler, SA-Obergruppenführer.

Obergruppenführer Mergenthaler kommissarischer Führer der SA-Gruppe Südwest.

Stuttgart, 1. Nov. Die SA-Gruppe Südwest gibt Befehl: Im Auftrag des Stabschefs wird für die Dauer der Einberufung des Obergruppenführers Rudin zur Wehrmacht mit der kommissarischen Führung der SA-Gruppe Südwest beauftragt: Obergruppenführer Christian Mergenthaler. Für die Dauer der Einberufung des Brigadeführers Carl Kraus zur Wehrmacht wird mit der Wahrung der Geschäfte des Stabschefs der Gruppe Südwest kommissarisch beauftragt: Standartenführer Reinhold Fritz.

Schweres Schiffsfeuer bei Rottweil.

Seedorf bei Rottweil, 1. Nov. Die Gemeinde Seedorf wurde von einem schweren Schiffsfeuer heimgesucht. In einem zu dem Gasthaus zum Möhle gehörenden 30 m langen Gebäude, das ein Schlaftschiff, eine Schnapsbrennerei, Stallungen, Futterräume und die neu eingebrachte Ernte enthielt, war aus ungeklärter Ursache ein Brand entstanden, der in kurzer Zeit das ganze Gebäude ergriff. Da die Ortswehr allein nicht in der Lage war, dem Feuer Einhalt zu gebieten, wurden die Motorschiffe von Rottweil, Schramberg und Oberndorf alarmiert, denen es gelang, in mehrstündiger Arbeit die Gefahr eines Uebergreifens des Brandes auf die umliegenden Häuser zu bannen. Das Gebäude selbst ist mit sämtlichem Inhalt niedergebrannt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Schönbrunn bei Eberbach, 1. Nov. (Tödlicher Unfall.)

Auf der Straße von Schönbrunn nach Altemühl verunglückte der verheiratete Lastkraftwagenbesitzer Herbert Laubentlos mit seinem Lastwagen tödlich. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Pfullendorf, 1. Nov. (Brand.) In der Scheune des Hofgutes von Frau Dr. Licht in Heiligenholz brach aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, dem das ganze Wohngebäude zum Opfer fiel. Während das Vieh gerettet werden konnte, sind die Futtermittel- und Strohvorräte, sowie landwirtschaftliche Geräte und Maschinen ein Raub der Flammen geworden. Zum Glück gelang es, etwa 100 Zentner Frucht in Sicherheit zu bringen.

Ein deutsches Soldatengrab im Westen

Beck, 1. Nov. (P.K. von Richard Daus.)

Wir durchstörten in einem hohen Buchenwald auf einer Höhe vor der Vlies die Stellungen, die die Franzosen wenige Tage vor dem Druck der vorwärtsdrängenden deutschen Infanterie geräumt hatten. Hier unter den mächtigen, gerade gewachsenen Buchenstämmen, wo die Poltas sechs Wochen lang in behelfsmäßigen Erdlöchern gehaust hatten, herrschte nun vollkommene Ruhe, und nur die umherliegenden Munitionskisten und Ausstattungsgegenstände erinnerten daran, daß hier erbittert gekämpft worden ist. Wir kommen an den Waldrand und erkennen nun auf den Feldern viele Granatstücke, die fast alle voll Wasser stehen. Dann befinden wir uns auf einmal vor einem hohen Hügel, der ein kleines Kreuz trägt. Es ist von Zimmerleuten zurecht und schön geschnitten worden und der schmale Querhaken trägt die Aufschrift: „Deux soldats allemands inconnus“, d. h. „Zwei unbekannte deutsche Soldaten“. Stumm und in Gedanken verunken stehen wir vor diesem primitiven Kreuz. Irgegendwo im Großdeutschen Reich beweinete zwei Mütter ihre geliebten Söhne, vielleicht zwei Frauen den Ehegatten. Wo mögen diese Soldaten gelebt und gearbeitet haben, bevor sie den selbigenen Tod angoßen, um für Führer und Reich zu kämpfen und zu sterben? Wenn wir alle einmal zurückkehren in die Heimat, an unseren Arbeitsplatz, dann gibt es irgegendwo in Fabrikswerkstätten oder zu Büros zwei Arbeitsplätze, die nicht ausgefüllt werden können, weil ihre bisherigen Inhaber zu einem anderen Appell abberufen wurden. Es wird dann viele wertvolle Arbeitsplätze geben und man wird vielleicht die Namen der für immer Abwesenen noch einmal aufrufen. Dann werden auch diese zwei dabei sein, die hier vom Gegner zur letzten Ruhe gebracht wurden. Ueber diesem gemeinsamen Grab am Waldrand oder werden Jahr für Jahr die grünen Buchentronen rauschen. Sie werden das Grab hüten und nur dem einsamen Wanderer verkünden, daß hier zwei deutsche Soldaten die letzte Ruhe gefunden haben, die kämpften und starben für Heimat und Vaterland. Man möge ihren Müttern, Frauen und Kindern sagen können, daß sie unter mächtigen deutschen Buchenstämmen, im heiligen Hain ruhen, und daß das Schicksal ihnen die würdige Ruhestätte bereitet, die man sich als deutscher Soldat wünschen kann. Indem wir uns in Ehrfurcht verneigen vor diesen beiden unbekannten Helden, die ihre Treue mit dem Tode befestigten, hoffen wir, daß man ihnen in diesem durch ihren Opfertod gezeigten Hain feinen kalten marmornen Stein aufs Grab setzen möge. Der Wanderer, der durch den Wald kommt, mag ein paar Waldbäume pflücken und sie still auf diesen Hügel legen.

worben wäre. Ein Rückzug also ohne Grund — eine seltsame Feststellung.

Am nächsten Wegkreuz stoßt die andere MG-Gruppe zu uns. Wir wollen jetzt die Lage in dem vor uns liegenden Dorf erkunden. Der Weg fällt steil ab. Eine Schlucht bietet zunächst einigermaßen Deckung. Bald trennen sich die Gruppen wieder, um von zwei Seiten aus das Dorf zu erreichen. Die beiden MGs bleiben vorerst auf dem Gang zu unserem Schutze zurück.

Bevor wir weitergehen, taufen wir mit unseren Gläsern den Gebäudekomplex ab. Nichts Verdächtiges ist zu sehen. Unmittelbar vor dem Ort hindert eine Straßensperre unseren Gang. Seitab durch Obstgärten führen wir den Weg ab. Die Hauslücken stehen offen. Mit Vorsicht werden die ersten Häuser betreten, in der rechten Hand das Gewehr, während die Linke eine Handgranate im Koppel oder im Stiefelschaft lodert. Nichts rührt sich.

Wir schauen in ein wüstes Durcheinander. Möbel sind umgestürzt, Hausgeräte, Bücher, Briefschaften und anderes Zeug liegen wir durcheinander. Scherben, Dreck und verkommene Lebensmittel liegen auf Tischen, Stühlen und auf dem Boden. Im Schlafzimmer sind die Betten durchwühlt, Bettzeug und Kissen sind verschwunden oder verdrückt. Die Küche gleicht eher einem Stall als einem Aufenthaltsraum für Menschen. Der Anblick ist kaum zu schildern. Dieses Bild wiederholt sich von Haus zu Haus. Es gibt keine Ausnahme. So haben die feindlichen Truppen in den Orten gehaust, die von ihren eigenen Landsleuten bei Kriegsbeginn geräumt worden sind.

Ein Misthaufen vor einem Hof wird von zwei schlaftriefen Schweinen um- und umgewühlt. Ihr Grunzen unterdrückt die Totenstille im Ort. Was machen die Schweine hier noch? Wir glauben nicht an ein „Gastgeschenk“ für uns. Dennoch würden wir die Tiere mitnehmen, aber unser Weg ist noch weit. Sie würden uns zu sehr hindern.

Bald sind wir eine halbe Stunde im Ort. Kein Mensch und kein Feuer hören uns. Nur abseits liegt Artilleriefeuer, das uns nichts angeht. Unser Auftrag ist hier erledigt. Also „Recht marsch!“ bis zur letzten Wegkreuzung. Dort wenden wir uns nach links. Bald nimmt uns ein leichter Laubwald auf. Gelbe, rote und braune Tüpfel verstreut die Herbstsonne. Es ist ein Bild des Friedens, aber nur für die stützigen Beschauer. Unmittelbar an der Waldspitze treffen wir auf verlassene MG-Nester und Unterstände. Noch mehrere Verteidigungsstellungen ziehen sich durch den Wald. Sie zeigen das Bild schneller Käumung: Unordnung und Schmutz.

tach einer halben Stunde ist das Waldende erreicht. Draht- hindernisse halten uns nicht lange aus, und über freies Feld geht es ausgleichsarmt dem nächsten Ort entgegen. Wieder rücken wir in zwei Gruppen vor. Von den Bäumen fassen uns gelbe und rote Aepfel an. Am Vorbeigehen wandern einige in unsere Taschen. Wir sind jetzt in Sichtweite der ersten Dorfhöhe. Dort überragen überall Schornie in allen Größen und Gruppen. Die Geschäfte einiger „Landsb“ verziehen sich zu einem festen Schmutzstein. Morgen ist doch Sonntag und sie sehen schon einige französische Ferkel in der Panne ihres Quartiers sämören. Diese Jagdpläne dürfen zunächst unser militärisches Ziel nicht beeinträchtigen. Noch einige Hindernisse sind im Feld zu überwinden, dann sind die ersten Häuser erreicht. Wieder wird der Ort von zwei Seiten zugleich betreten. Und wieder wird diese Vorsicht nicht nötig gewesen sein, denn auch dieses Dorf ist von den Franzosen geräumt. Der Ort ist ebenso verdrückt wie der erste. Wir müssen uns überwinden, um die Häuser zu betreten. Schnell, um dem Gestank zu entgehen, wird der Ort durchstreift.

Dann geht's zurück. Einige Landsb haben schon Jagd gemacht. Aber die Schweine wollen nicht so schnell in eine deutsche Bratpfanne. Sie weichen im Zid-Zad-Kurs aus, und die Jäger, die den Weg der Ferkel verfolgen wollen, werfen sich mit einem Satz, der jedem Fußball-Torwart alle Ehre machen würde, in die Flugrichtung. Aber das Kampfergebnis ist magert. Nur ein einziges junges Ferkel wandert in Gefangenschaft.

Drei Stunden sind wir nun schon unterwegs. Es wird Zeit, zurückzukommen, um unsere Beobachtungen zu melden. Wir kreuzen wieder durch den schönen Wald. Diesmal am Strand entlang, wo die besetzten Stellungen der Franzosen gewesen sind. Der Weg lohnt sich. Ueberstürzt müssen diese Stellungen verlassen worden sein. Hatten sie Gelpeniter gesehen? Viele Maschinen- gewehr- und Granatwerfer-Munition, Stahlhelme, Feldmilitär- Gerätschaften, Feldflaschen, Leuchtspitzen und andere Ausstattungsgegenstände sind zurückgelassen. Wir paden alles auf und schleppen in Säcken, Zeltbahnen und Körben, die wir finden, die Beute zurück.

Am Waldrand stoßen wir noch auf die Reste eines abge- schossenen französischen Jagdflugzeuges. So im Umkreis von 200 Meter sind die Maschinenteile zerstreut, so deutlich muß der Aufprall gewesen sein. Das Maschinengewehr liegt weitab im Feld. Wir paden es zu den übrigen Trophäen. Dann geht's weiter im flotten Schritt. In der Mittagsstunde wird uns odenlich warm. Der Schweiß spritzt, der Staubstaub drückt und durch die Stiefel dringt das Pfingewasser. Aber unsere Stimmung ist gut, denn unser Auftrag ist erfüllt.

Aus Stadt und Land

Die Abführung ersparter Lohnanteile

Eine Erläuterung

1. Nov. Der Sachbearbeiter im Reichsfinanzministerium, Regierungsrat Dr. Defering, erläutert in der Deutschen Steuerzeitung die Verordnung über die Abführung ersparter Lohnanteile. Die Unternehmer, denen mit der Verordnung eine Abführungspflicht auferlegt worden ist, werden durch ein außerordentliches Rundschreiben ihres Finanzamtes über ihre Pflichten unterrichtet werden. Oeffentlich-rechtliche Körperschaften, privatrechtliche Körperschaften und Personenvereinigungen, Einzelpersonen, Gesellschaften des Bürgerlichen Rechts usw. sind abführungs-pflichtig, wenn sie im Sinne des Lohnsteuerrechts abführungs-pflichtig sind. Von der persönlichen Abführungspflicht sind ausgenommen Reich, Länder und Gemeinden sowie die WSA, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Diese Ausnahme beruht auf der Erwägung, daß dort erzielte Lohnersparnisse ohne weiteres der Allgemeinheit zugute kommen. Nicht ausgenommen sind Reichsbahn, Reichspost und Reichsautobahnen. Eine weitere Ausnahme betrifft die Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe. Diese Ausnahme ist zur Förderung der Landwirtschaft im Kampf um die Ernährung des Volkes gedacht. Schließlich sind Arbeitgeber ausgenommen, die nicht mehr als fünf Arbeitnehmer beschäftigen. Diese Ausnahme beruht darauf, daß Kleinbetriebe in der Regel keine nennenswerten Lohnersparnisse erzielen werden, weil sie meist keine überhöhten Löhne bezahlen. Bei der Abführungspflicht wird unterschieden zwischen Lohnersparnissen, die auf der Befreiung gewisser Lohnzuschläge beruhen und Lohnersparnissen, die durch Senkung überhöhter Löhne erzielt werden. Während der Arbeitgeber im ersten Falle ohne weiteres die ersparten Lohnzuschläge an das Finanzamt abzuführen hat, tritt die Abführungspflicht von den überhöhten Löhnen erst dann und nur insoweit in Kraft, als die Treuhänder der Arbeit entsprechende Maßnahmen ergreifen haben. Voraussetzung für den Wegfall der Abführungspflicht ist, daß die Lohnersparnisse nach den Weisungen des Reichskommissars für die Preisbildung zu einer Preisreduzierung verwendet werden. Diese Voraussetzung ist nicht erfüllt, wenn der einzelne Betrieb von sich aus Preise senkt. Die Senkung muß vielmehr auf Anweisung des Reichskommissars erfolgen. Die Anweisung wird für ganze Betriebsarten oder Betriebszweige ausgesprochen werden.

Durlachs Gewerkschule, Handelsschule und Mädchenbürgerschule öffnen ihre Pforten.

2. Nov. Nunmehr haben auch für die Durlacher Gewerkschule, Handelsschule und Mädchenbürgerschule die großen Ferien ihr Ende erreicht und am kommenden Montag wird an allen drei Anstalten der Unterricht wieder aufgenommen werden. An den Schülern und Schülerinnen liegt es nun, im Blick auf das noch zu erledigende Schulpensum mit allem Eifer dem Unterricht zu folgen, damit in der Ausbildung des jugendlichen keine Lücke entsteht. Nicht nur seitens des Lehrpersonals der Schulen, sondern auch seitens der Schüler und Schülerinnen wird man den Beginn des Unterrichts nach so langer Pause begrüßen.

Verkehrsunfall.

2. Nov. Gestern vormittag 11.45 Uhr ereignete sich auf der Adolf-Hitlerstraße hier ein leichter Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Straßenbahnzug. Zum Glück gab es keine Verletzte, auch ist der entstandene Sachschaden (2 Handgriffe am Motorwagen der Straßenbahn und ein Kratzer an der Seitenwand) nicht erheblich. Die Schuld liegt dem Kraftfahrzeuglenker, der an einer durch andere Wagenbenutzer verengten Straßenstelle noch zu überholen verfuhr und hierdurch den Unfall verursachte.

Schluß der Anfänger- und Fortbildungskurse in Kurzschrift.

2. Nov. Fortbildung ist heute für jeden vorwärtsstrebenden Volksgenossen der unersetzbare Schlüssel zum Aufstieg und schon seit Jahren sind auch in unserer Turmbergstadt die Bemühungen seitens der besonderen Vereine und Verbände im Gange, hier helfend einzugreifen. Unser besonderes Augenmerk richtet sich hier auf die Anfänger-, Fortbildungs- und Redaktionskurse, die ausschließlich durch die Arbeitsgemeinschaft DLR-Deutsche Stenografenschaft, Ortsverein Durlach, zur Durchführung kommen und immer großen Anklang finden. Vielfachen Anfragen können wir heute mitteilen, daß am kommenden Dienstag nächster Woche seitens der oben genannten Arbeitsgemeinschaft wieder ein Anfänger- und ein Fortbildungskurs in

Hunderttausend werden bewaffnet

Jeder Volksgenosse trägt am Samstag und Sonntag sein Schwert am Rocktragen!

Romische Sache wird mancher denken, das Schwert am Rocktragen, habe ich noch nie gesehen und dabei gleich jeder Volksgenosse? So ernst die Sache auch aussieht, bei richtiger Uebersetzung muß man doch lachen. Ja, die andere Frage, wie wird das Schwert getragen, quer über die Brust oder senkrecht? Quer geht nicht, denn wenn es ein ziemlich langes Schwert ist, dann könnte der Nebenmann bei einer plötzlichen Wendung des Kämpfers, eine Backpeife bekommen, also senkrecht. Sawaohl, senkrecht wirds getragen und damit man ungeniert laufen kann, ist dieses Schwert ziemlich klein gehalten und ist nur als eine Auszeichnung des Trägers gedacht. Als besondere Zierde trägt es noch einen Schmuckstein. Schmuckstein, wird mancher denken, sind doch schon vom WSA verkauft worden. Jetzt haben wir's, das neue WSA-Abzeichen.

Richtig, am Samstag und Sonntag soll sich jeder und jedes diese 8 verschiedenen WSA-Schwerter kaufen. Wir wollen uns bewaffnen, und mit diesen Waffen wollen wir wiederum eine Schlacht gewinnen zum Verrger aller, die es nicht sehen können.

So wird der kommende Samstag und Sonntag wiederum die Opferbereitschaft des deutschen Volkes unter Beweis stellen und wenn die Welt ein gerechtes Urteil abgibt — obwohl wir nach dem Urteil der Welt nicht viel fragen — dann müßte die Welt

staunen über die Geschlossenheit von 85 000 000 Menschen, die eines Willens und eines Glaubens sind.

Wie kommt es, hört man im Unterton der Weltpresse, daß sich das deutsche Volk aus all den Drohungen Englands nichts macht? Ganz einfach! Weil wir selbst einst diese demokratischen Quertreiber, Juden und Judengenossen, die auch in andern Staaten nun am Werke sind, kennen lernten und wissen, daß sie selbst zu feige sind, zu kämpfen und eines Tages die Schaffenden aller Völker — wie unser Führer sagt — den gemeinsamen Feind Juda erkennen werden. Dies ist der Glaube, der heute das deutsche Volk befeuert, der Glaube an die Gerechtigkeit, der geboren wurde aus Kampf und Not und gerade in jener Zeit geboren wurde, als die Helden des Versailler Diktats glaubten, unter die deutsche Geschichte den Schluchzschrei zu haben. Das war die Geburtsstunde dieses Glaubens und dieser großen Weltanschauung, die heute das ganze deutsche Volk umfaßt. Dieser große Glaube ist unsere große Waffe und diese Waffe wird am kommenden Samstag und Sonntag den Einsatz der W. ff., NSKK und NSFK-Männer, sowie auch das Opfer jedes einzelnen Volksgenossen und jeder Volksgenossin bestimmen. Die größte Waffe gerade in der heutigen Zeit ist die Geschlossenheit der inneren Front und diese wird bei der 2. Reichsstraßenparade 100%ig zum Ausdruck kommen. Als Zeichen dafür trage jeder das Schmuckstein-Schwert.

Deutscher Kurzschrift beginnen und wir hoffen im Blick auf die

Wichtigkeit der völligen Beherrschung der Kurzschrift, daß auch diese Kurie, die in der Friedrichschule zur Durchführung kommen, sich seitens der Jungkaufleute und Büroangestellten sowie aller Kurzschrift-Interessenten sich eines guten Besuchs erfreuen. Im Blick auf die schnelle Belegung der Kurse ist es ratsam, sich zwecks Beteiligung unverzüglich anzumelden und zwar bei den Meldestellen, die demnächst bekannt gemacht werden.

Vom Ortsverein Durlach der Deutschen Stenografenschaft.

Durlach, 2. Nov. Gestern Abend hat der Ortsverein Durlach der Deutschen Stenografenschaft unter der neuen Vereinsführung von Hg. Lang-Rintheim seine Vereinsarbeit in vollem Maße wieder aufgenommen und mit den Übungsabenden im „Weinberg“ hier selbst eingeleitet. Der zahlreiche Besuch dieses ersten Abends läßt darauf schließen, daß die Mitglieder von dieser Fortbildungsmöglichkeit auch weiterhin recht regen Gebrauch machen.

Hausfrauen! Vergeht die WSA-Kleiderjamschung nicht!

Durlach, 2. Nov. In der Zeit vom 6. bis 18. November wird erstmals in diesem Jahre durch das Kriegs-Winterhilfswerk eine Kleiderjamschung durchgeführt. Sie ist ein Appell an die Hausfrauen, wieder einmal unter den Kleider- und Wäschebeständen eine Nachschau zu halten und alle entbehrlichen Stücke zu sammeln und sie in einem Sonderpaket zur Abholung in der Zeit vom 6. bis 18. November bereit zu halten. In dieser Zeit werden die Mitglieder der NS-Frauenenschaft vorkommen und die Spenden an Kleidern und anderen Wäscheutensilien in Empfang nehmen. An alle Hausfrauen ergeht der Appell, auch diese Sammlung im Blick auf die zu löbende Not in diesem Jahre recht gut zu beschließen. Immer wollen wir uns des Dankes gewiß werden, den wir unserem Führer und unserer tapferen Wehrmacht schulden, die bis zum heutigen Tage die Not des Krieges von uns fernhielten. Also, Hausfrauen von Durlach, den Bergdörfern und dem Pfingstal: Einmal Umschau gehalten in den alten Kleider- und Wäschebeständen, damit jeder Haushalt ein Sonderpaket mit der Kleider- und Wäsche spende an das Kriegs-WSA abzuführen vermag.

Wirtshausverbot für Trunkenbolde

Eine Polizeiverordnung des Reichsinnenministers. Der Reichsminister des Innern hat mit Wirkung vom 18. Oktober eine Polizeiverordnung über das Wirtshausverbot erlassen, nach der die zuständige Polizeibehörde einer Person, die eine Sucht nach übermäßigem Alkoholgenuß besitzt (Trunkenbolde), das Betreten von Gaststätten verbieten kann, in denen alkoholartige Getränke verabfolgt werden. Das Wirtshausverbot gilt, wenn es nicht örtlich beschränkt wird, für das gesamte Reichsgebiet und kann bis auf die Dauer eines Jahres ausgesprochen werden. Das Verbot kann wiederholt werden. Wer einem Wirtshausverbot vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM., in besonders schweren Fällen mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Übermals verbesserte Zugverbindungen nach dem Schwarzwald.

Mit sofortiger Wirkung sind auf der Schwarzwaldbahn von Offenburg bis Konstanz zwei außerordentlich günstig liegende durchgehende Personenzüge über die Mittags- und Nachmittagszeit eingelegt worden, welche erhebliche Leiden von langen Stunden schließen, in starkem Maße gleichermäÙ den Berufsverkehr wie den Fernverkehr bedienen und durch ihre guten Anschlüsse mit der Landeshauptstadt Karlsruhe sowie mit Freiburg, Hölentalbahn, Redarbahn und Bodenseeferbahn weiterhin bedeutsam sind. In besonderem Maße ist ihre Lage in der Richtung von Karlsruhe und Freiburg zur Schwarzwaldbahn auch für den Wochenendverkehr mit Sonntagskarte geeignet.

Es handelt sich um die Züge Nr. 1432 Offenburg—Konstanz und Nr. 1425 Konstanz—Offenburg in folgender Lage: Zufahrt von Karlsruhe ab 12.36, Offenburg an 14.30. Offenburg sofort weiter 14.38, Hausach an 15.27, Triberg an 16.19, Billingen an 17.17 (Anschluß ab 17.24 nach Schwemningen, Donaueschingen an 18.00 (Anschluß Elz ab 18.08 nach Hölental—Freiburg an 19.55), Radolfzell an 20.06 (Anschluß 20.30 nach Ueberlingen, an 21.02), Konstanz an 20.46. In der umgekehrten Richtung Konstanz ab 10.09, Radolfzell ab 10.48, Donaueschingen ab 12.56, Billingen ab 13.28, Triberg ab 14.12, Hausach ab 14.44, Offenburg an 15.27, hier Anschluß auf Schnellzug D 270, Offenburg ab 15.54, Freiburg an 16.43, Basel an 17.38.

Das neue Zugpaar gehört zu den rasch gefahrenen Personenzügen, obwohl sie unterwegs alle Bahnhöfe der Schwarzwaldbahn bedienen. Zwischenhalte größerer Art sind nirgends vorhanden, so daß die neu gebotene Reisemöglichkeit als gut bezeichnet werden kann.

Bis Weihnachten werden 35 000 Arbeitsmädchen entlassen

Der weibliche Arbeitsdienst konnte wegen des uns aufgezogenen Krieges seinen eigentlichen Entlassungstermin, den 1. Oktober, diesmal nicht einhalten. Ansgedessen hat sich für rund 35 000 Mädchen, die ihre Arbeitsdienstpflicht noch auf der Basis der freiwilligen Meldung abgeliefert haben, die Dienstzeit verlängert. Am anderen Ende aber vor allem die Interessierten derjenigen Mädchen zu berücksichtigen, die in wichtige Berufe kommen, hat die Reichsleitung des RAD nun verfügt, daß ein Anteil von 10 000 der länger dienenden Mädchen, der nach den beruflichen Gesichtspunkten festgestellt wird, bereits am 15. November zu entlassen ist. Die übrigen 25 000 kommen Weihnachten zur Entlassung. Der freierwerbende Lagerraum wird sofort wieder befreit durch Teile der ersten, nach Einführung der Arbeitsdienstpflicht auch für die Mädchen gemusterter Jahrgänge. Ein beachtlicher Teil dieser Gemusterten hat also damit zu rechnen, daß die Einberufungsbeefehle die rechtzeitig aufgestellt werden, nun bald kommen.

Luftschutzhilfsgeräte auch in Drogerien.

Nunmehr ist auch den Drogerien und den Sanitätsgeschäften die Erlaubnis erteilt worden, Luftschutzhilfsgeräte zu verkaufen. Es handelt sich dabei um die Luftschutzhilfsgeräte, den Werkluftschutzhilfsgeräte, die Luftschutzhilfsapotheken und die kleine Luftschutzhilfsapotheken; die dazugehörigen apothekenpflichtigen Arzneien führen die Apotheken, von denen diese zu beziehen sind.

Einzahlungen auf Postparbücher durch Feldzahlkarte.

Soldaten im Felde können jetzt mit Feldzahlkarte auch Einzahlungen auf Postparbücher machen. Feldzahlkarten werden von den Feldpostämtern unentgeltlich abgegeben. Es können sowohl Einzahlungen auf das eigene Postparbuch als auch auf Postparbücher von Angehörigen geleistet werden. Wie die Feldzahlkarte auszufüllen ist, ist auf ihrer Rückseite angegeben. Nach der Gutschrift des eingezahlten Betrages auf dem Postparkonto übersendet das Postparbüchlein in Wien dem Inhaber des Postparbuchs eine Gutschriftenanweisung. Der Betrag der Gutschriftenanweisung wird von jedem Postamt, in Ausnahmefällen auch vom Feldpostamt in das Postparbuch eingetragen. Um die Eintragung im Postparbuch zu beschleunigen, empfiehlt es sich, als Empfänger der Gutschriftenanweisung möglichst einen Angehörigen in der Heimat anzugeben, der das Postparbuch, auf das die Einzahlung geleistet worden ist, im Besitz hat. Jedem Soldaten im Felde ist somit die Möglichkeit gegeben, seine Eriparrnisse vorteilhaft, sicher sowie ohne Zeitverlust anzulegen und sie seinen Angehörigen in der Heimat zugänglich zu machen.

Neujahrsdrucksachen — Keine Kalenderverpflichtung in der zweiten Dezemberhälfte.

Während der Weihnachts- und Neujahrszeit werden die Einrichtungen der Deutschen Reichspost sehr stark beansprucht. Die umfangreichen und schweren Drucksachenleistungen mit Kalendern, die nach den Erfahrungen der Deutschen Reichspost in den letzten Jahren vorzugsweise in der zweiten Hälfte des Monats Dezember in großen Mengen versandt worden sind, würden in diesem Jahre den Weihnachts- und Neujahrsdienst der Deutschen Reichspost so belasten, daß der Feldpostdienst von und zum Feere stark gefährdet werden könnte. Deshalb nehmen die Leiter und Amtsstellen der Deutschen Reichspost vom 15. Dezember 1939 bis zum 2. Januar 1940 keine großen oder schweren Drucksachen mit Kalendern an. Nicht an den Schaltern eingelieferte Sendungen dieser Art werden von den Dienststellen der Deutschen Reichspost den Absendern zurückgegeben.

Wann Kurzarbeit anerkannt wird

keine Begrenzung des Kreises der Berechtigten mehr

Die Möglichkeit der Verschiebung von Arbeitsgelegenheiten durch den Krieg mit sich bringt, hat zu einer neuen Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung geführt, die neben einer Verschärfung früherer einschlägiger Bestimmungen vor allem die gegen verstärkte Kurzarbeiterunterstützung zur alleinigen Unterstüßungsform macht. Außerdem ist der Anwendungsbereich der Kurzarbeiterhilfe im Kriege wesentlich erweitert.

Ministerialrat Dr. Schude vom Reichsarbeitsministerium liefert bei näheren Erläuterungen im „Reichsarbeitsblatt“ aus, was unterstüßungsfähige Kurzarbeit nur vorliegt, wenn der Kurzarbeiter in der Doppelwoche mindestens acht Arbeitsstunden oder mindestens eine Arbeitswoche im Betriebe beschäftigt wird, der Arbeitsausfall auf Arbeitsmangel beruht und das Arbeitsentgelt infolge des Arbeitsausfalles verringert ist. Dabei ist der Arbeitsmangel grundsätzlich vom Kurzarbeiter zu sehen, d. h. er muß von ihm aus unerwartet und unabwendbar sein. Sein Eintritt muß wirtschaftliche Ursachen haben. Nicht ausgleichsfähig ist daher eine betriebliche Arbeitslosigkeit. Im übrigen aber kann z. B. Rohstoffmangel oder mangelnder Auftragszugang ebenso ein berechtigter Anlaß zur Einführung von Kurzarbeit sein, wie es geschehen ist durch Lieferungs- oder Bearbeitungsbeschränkungen oder der Entschluß eines Betriebes ist, im Rahmen seiner Betriebsdispositionen vorübergehend Kurzarbeit einzuführen. Den Treuhändern ist praktisch die Möglichkeit gegeben, überall wo es not tut, die arbeitsrechtlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß so- fort zu einer Kurzarbeit unter Lohnkürzungen übergegangen werden kann.

Der Kreis der Betriebe, für die Kurzarbeiterunterstützung zulässig ist, wurde durch die Neuregelung wesentlich aus ge-

dehnt. Während bisher nur gewerbliche Betriebe im bestimmtem Sinne der Reichsgewerbeordnung zugelassen werden konnten, in denen regelmäßig mindestens 10 Arbeiter oder Angestellte beschäftigt wurden, ist nunmehr die Beziehung auf die Reichsgewerbeordnung überhaupt gefallen und es genügt die regelmäßige Beschäftigung mindestens eines Arbeiters oder Angestellten. Ausgenommen sind lediglich die Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, Binnenfischerei und ähnliche, bei denen eine feste Arbeitszeit, die verkürzt werden könnte, nicht oder vorwiegend nicht zu ermitteln ist. Das gleiche gilt im Bereich der Heimarbeit. Vileleicht wird es aber, wie der Referent erklärt, nötig sein, auch diesen wirtschaftlich schwachen Personenteilen in irgendeiner Form zu helfen.

Der Personenkreis der Berechtigten ist insofern erweitert, als die Beschränkung auf die Versicherungspflichtgrenze in der Kranken- und Arbeitslosenversicherung weggefallen ist. Daß dennoch Arbeiter oder Angestellte, die ganz hohe Einkommen beziehen, nicht die Einrichtung der Kurzarbeiterunterstützung unverhältnismäßig in Anspruch nehmen können, ist durch eine Höchstgrenze gesichert worden. Die Höhe der Kurzarbeiterunterstützung beträgt für die Doppelwoche 50 v. H. des Unterschieds zwischen dem tatsächlich erzielten Arbeitsentgelt und dem Arbeitsentgelt, das der Kurzarbeiter in 80 Arbeitsstunden erzielt hätte. Der bisherige Ausgangsbetrag betrug nur 40 v. H. Für jeden unterhaltsberechtigten Angehörigen erfolgt ein Zuschlag von 10 v. H. des Unterschieds. Monatsgehälter werden unter Anhebung des Monats zu 30 Tagen auf Wochenbezüge umgerechnet und es bilden dann fünf Sechstel des so ermittelten Extrages für eine Doppelwoche die Grundlage des Vergleichs. Eine Bedürftigkeitsprüfung findet bei der Kurzarbeiterunterstützung nicht statt.

BDM Achtung!

BDM-Gesundheitsdienst. Heute fällt der praktische Teil des Gesundheitsdiensturses aus. Nächster Dienst am Dienstag. Heil Hitler! Die Führerin des Gesundheitsdienstes im Untergau 109: Margarete Schmidt.

Versicherungsschutz für HS-Angehörige

1. Nov. Zu dem umfassenden Hilfsdienst der deutschen Jugend, der seit Kriegsausbruch durchgeführt wird, gehört auch ein Versicherungsschutz, der für alle HS- und BDM-Angehörige Gültigkeit hat. Die Beiträge für diese Versicherung werden nicht von den einzelnen Versicherungsnehmern erhoben, sondern vom Reichsstatenverwalter der Hitler-Jugend aus dem Organisationsbeitrag abgezweigt und der Versicherungsgesellschaft zugeführt. Die Leistungen sind außerordentlich hoch. So beträgt z. B. bei Dienstunfällen die Todesfallsumme für verheiratete HS-Führer 10 000 Mark. Teilnehmer an Führerschulungslehrgängen, Feldlagern, Sonderkursen und Fahrten genießen einen Krankenversicherungsschutz.

Zehn Gebote bei Feuergefahr.

Hauptsache: Den Kopf nicht verlieren. Es ist eine alte Erfahrung, daß viele Leute bei Feuergefahr verwirrt werden, den Kopf verlieren und gerade das Gegenteil von dem tun, was in einer derartigen Lage richtig ist. Es kann nichts schaden, sich immer wieder folgende Gebote vor Augen zu halten: 1. Die Ruhe wahren und vernünftig handeln, 2. die Feuerwehr sofort alarmieren, 3. brennende Räume dicht abschließen, 4. zwischen dem Brandherd und sich selbst möglichst geschlossene Türen bringen, 5. die Türen nach der Treppe stets geschlossen halten, 6. wenn der Weg über die Treppe versperrt ist, dann zurückweichen, 7. gefährdete Personen zeigen sich der Feuerwehr am Fenster, 8. niemals auf Zuruf des Publikums herabspringen, sondern nur die Anordnungen der Feuerwehr befolgen, 9. in verqualmten Räumen auf den Fußboden kriechen, nasses Tuch vor Mund und Nase, 10. brennende Personen am Fortlaufen hindern, zu Boden werfen und wälzen. Ihre Kleidung nicht abreißen, sondern mit Kleidern und Decken fest umhüllen, dann begießen. Schließlich umgehend den Arzt rufen.

Kleingärtner fördert die Kleintierhaltung

Bis vor kurzem waren der Kleintierhaltung in Kleingärten wesentliche Grenzen gesetzt, die völlige Umstellung der wirtschaftlichen Struktur aber hat es mit sich gebracht, daß nunmehr auch hier wesentliche Schranken gefallen sind, so daß es den Kleingärtnern nunmehr unbenommen bleibt, Kleintierzucht zu treiben, da angestrebt werden muß, daß auch nach dieser Seite hin die Kleingärten noch besser als bisher ausgenutzt werden müssen, tragen sie doch wesentlich zur Verbesserung der Ernährungslage des Volkes bei. Nachdem kürzlich die Kleingärten unter Kündigungsschutz gestellt wurden, sind nunmehr weitere Verhandlungen über die Gewährung von Reichsdarlehen für Neuanlagen abgeschlossen und ein anschaulicher Betrag seitens des Reiches für diesen Zweck bereitgestellt. Gleichfalls hat der Reichsarbeitsminister in einem Erlass die Bedingungen der Kleintierzucht in Kleingärten, Kleingärten und Eigenheimniederlassungen erheblich erleichtert. Die Grenzen für die Kleintierhaltung gemäß der Größe des Grundstücks sind jetzt gefallen. Der Kleingärtner der bisher beispielsweise bei einem 300 qm großen Garten nur zwei Hühner mit ihrer Nachzucht halten durfte, kann also jetzt drei oder vier Hühner halten. Soweit für bestimmte Gebiete und für die Dauerkleingärten Verbote, Kleintiere zu halten, bestehen, sollen diese sofort aufgehoben werden. Voraussetzung für die verstärkte Kleintierhaltung ist aber, daß für die vorgesehenen Tiere die erforderliche Futtergrundlage, ausreichende Stallräume und ordnungsgemäße Tier-

Aus dem Pfinztal

Jahrpreisetmäßigung weiter in Kraft.

Ueber die Fahrtscheinhefte mit 20 Prozent Ermäßigung besteht noch vielfach Unklarheit. Es sei deswegen nochmals darauf hingewiesen, daß für alle Reisen auf den Strecken der Deutschen Reichsbahn Fahrtscheinhefte mit 20 Prozent Ermäßigung benutzt werden können, sofern die einfache Fahrt eine Mindeststrecke von 300 Kilometer umfaßt oder der Betrag für 300 Kilometer bezahlt wird. Weitere Voraussetzung ist, daß es sich um eine Hin- und Rückfahrt bzw. eine Rundreise handelt, die zum Ausgangspunkt zurückführt. Diese ermäßigten Fahrtscheinhefte können also u. a. auch von den Besuchern von Kranken und Verwundeten in Anspruch genommen werden. Die Fahrtscheinhefte sind nur in den Reisebüros erhältlich, die mit dem Fahrartenverlauf der Deutschen Reichsbahn betraut sind.

Danziger Scheidemünzen gelten als Reichsmarktscheidemünzen.

Eine im Reichsgesetzblatt erschienene zweite Durchführungsverordnung über die Einführung der Reichsmarktwährung im Gebiet der bisherigen Freien Stadt Danzig bestimmt, daß die auf 10 und 5 Pfennig Danziger Währung lautenden Scheidemünzen mit Inkrafttreten dieser Verordnung, d. h. dem 26. Oktober 1939, als Reichsmarktscheidemünzen im Nennwert von 10 und 5 Reichspfennig gelten.

Beschränkungsmaßnahmen im Nachrichtenverkehr

1. Nov. Bereits im September führten England und Frankreich sehr weitgehende Beschränkungsmaßnahmen auf dem Gebiet des Nachrichtenverkehrs durch, die sich den übrigen Staaten gegenüber außerordentlich nachteilig auswirkten. Deutschland hat von der Durchführung gleicher Maßnahmen bisher abgesehen. Nachdem sich herausgestellt hat, daß der feindliche Nachrichtendienst den ungehinderten Nachrichtenverkehr zwischen Deutschland und den neutralen Staaten für seine Spionagezwecke weitgehend ausnützte, sah sich auch Deutschland veranlaßt, in den letzten Tagen Beschränkungsmaßnahmen auf dem Gebiet des Nachrichtenverkehrs durchzuführen. Durch diese Maßnahmen werden sämtliche neutralen Staaten gleichmäßig betroffen.

Handel und Verkehr

Wochenmarktpreise (Kleinhandel) der wichtigsten Lebensmittel in der Markthalle

(nach Mitteilung des städt. Statistischen Amtes). Preise im Kilo: Rindfleisch, 1. Güte, mit Knochen 87-91, Kalbfleisch mit Knochen 100-116, Schweinefleisch mit Knochen 82-92, Karotten 4, Rosenkohl 25-28, Kohlrabi 9-10, Weißkohl 5-6, Mören 9-10, Spinat 15-16, Karotten, Bund 8-12, Rüben (Mohrrüben) 7-8, Rüben rote 6-8, Rüben weiße 5-6, Karabi Bd. 15, Bodenohrstrahlen 5-6, Schwarzwurzel, inf. 28, Schwarzwurzel, ausl. 32, Lauch Stück 2-10, Kopfsalat Stück bis 20, Endivienalat Stück 3-10, Feldsalat 80-100, Sellerie Stück 5-35, Meerrettich Stück 20-60, Rettich Stück 3-10, dieschen Bund 8, sonstige Frührettiche Bund 8-10, Zwiebeln 10, Äpfel, Preisgruppe I-III 23-38, Preisgruppe III-IV bis 25, Preisgruppe B 17-22, Birnen, Preisgruppe I-III bis 45, Preisgruppe IV 18-20, Quitten 15-21, Tomaten bis 30, Trauben, ausl. 27-42, Zitronen Stück 6-8, Kastanien Stück 11 1/2, Marktbutter 160, Schweinefleisch 108, Schmalzgeräse 140.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Donnerstag, 2. Nov. 6.00 Uhr Morgensied, Nachrichten; anschließend: Gymnastik I (Glader); 6.30 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.10 Uhr Gymnastik II (Glader); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagkonzert I; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagkonzert II; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr Jugendkonzert; 15.45 Uhr Franz Schubert: Klaviermusik; 16.00 Uhr Nachmittagskonzert; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.30 Uhr Vom Deutschlandender: Aus dem Zeitgeschehen; 19.00 Uhr Übertragung aus Berlin; 20.00 Uhr Nachrichten; anschließend Übertragung vom Deutschlandender; 22.00 Uhr Nachrichten. Freitag, 3. Nov.: 6.00 Uhr Morgensied, Nachrichten; anschließend: Gymnastik I (Glader); 6.30 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.10 Uhr Gymnastik II (Glader); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagkonzert; 12.30 Uhr Nachrichten; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.45 Uhr Aus dem Stützenbuch der Heimat; 16.00 Uhr Nachmittagskonzert; 17.00 Uhr Nachrichten; 17.15 Uhr Kulturkalender; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.30 Uhr Vom Deutschlandender: Aus dem Zeitgeschehen; 19.10 Uhr Übertragung aus Berlin; 20.00 Uhr Nachrichten; anschließend Übertragung vom Deutschlandender; 22.00 Uhr Nachrichten. Samstag, 4. Nov.: 6.00 Uhr Morgensied, Nachrichten; anschließend: Gymnastik I (Glader); 6.30 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.10 Uhr Gymnastik II (Glader); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagkonzert; 12.30 Uhr Nachrichten; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr Musik am Samstag nachmittag; 16.00 Uhr „Der Prellenspiegel“; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.15 Uhr Württembergische und badische Sportwochen; 18.30 Uhr Vom Deutschlandender: Aus dem Zeitgeschehen; 19.10 Uhr Übertragung aus Berlin; 20.00 Uhr Nachrichten; anschließend Übertragung vom Deutschlandender; 22.00 Uhr Nachrichten.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 24. pauperschriftleiter und verantwortl. für Politik und Kultur: Robert Kraker; stellvert. Hauptchriftleiter und verantwortl. für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortl. für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. Zur Zeit 5 Preisliste 5 gültig.

Am nächsten Samstag und Sonntag zweite Reichsstrafensammlung für das Kriegs-WB-W. Für jeden Frontsoldaten ein Abzeichen mehr!

Sonntag, den 5. November 1939. „Blume“ Durlach. Unterhaltungskonzert mit Tanz. Eintritt frei! Musikverein Durlach.

Musterung der Jahrgänge 1911 und 1912. Zur Zeit findet die Musterung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1911 und 1912 in Karlsruhe in der Tullaschule statt. Letzter Musterungstag ist der 15. November 1939. Die einzelnen Dienstpflichtigen erhalten schriftliche Aufforderung, an welchem Tage sie zur Musterung zu erscheinen haben. Diejenigen in Karlsruhe und Vororten wohnenden Dienstpflichtigen der obengenannten Jahrgänge, die bis jetzt keine Aufforderung erhalten haben, haben sich unverzüglich und unaufrichtig beim Polizeipräsidium Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 15, Zimmer 16, zur Erfassung zu melden. Nichtbefolgung dieser Aufforderung hat strenge Bestrafung zur Folge. Karlsruhe, den 1. November 1939. Der Polizeipräsident.

In der Markthalle findet an den Samstag-Nachmittagen Markt bis auf weiteres nicht statt. Karlsruhe, den 31. Oktober 1939. Der Oberbürgermeister.

Privatunterricht in Kurzschrift / Maschinenschreiben. B. Autenrleth. Staatl. geprüft am Landesamt Dresden. Turmbergstr. 18, Telefon 119.

Wegen Anpflanzung d. Haushalts... zu verkaufen: 1 Pflanzgarten, Betten, Tisch, Schränke, Waschkommode, Gasherd und verschiedener Hausrat. Die Sachen sind alle gut erhalten. Baslerstr. 19, 2 Treppen.

4. UND 5. NOVEMBER 1939. 2. Reichs Straßen Sammler. 8 germanische Schwärter. KRIEGSWINTERHILFSWERK.

Verloren: ging am Dienstag ein Lederhandschuh Abzugeben gegen Belohnung im Verlag. Schöne Ferkel zu verkaufen. E. Zoller, Venzelhubweg 10.

primo Oberländer Ferkel- und Läufer Schweine sowie schwere Einstellschweine preiswert zum Verkauf. Gehring, Schweinehandl. Durlach, Mittelstr. 20, Tel. 385. 2-Zimmerwohnung wegen Verlegung sofort oder später an kleine Familie zu vermieten. Christoffstr. 9 (Wilhelmstr.). 3 fl. Gasherd mit Backofen wegen Wegzug zu verkaufen. Christoffstr. 9, IV (Wilhelmstr.). Kuh mit dem 2. Kalb zu verkaufen. Stubberich, Haus 53. Auch die kleinste Anzeige im „Durlacher Tageblatt“ bringt den gewünschten Erfolg! Kleinstehende Frau, 37 Jahre, 13 Jahre Mädchen wünscht Bekanntschaft eines soliden Mannes. Heirat. Angebote unter Nr. 475 den Verlag erbeten.

Feldpostschachteln verschiedene Größen, für 250 Gramm. 1 Kilo-Päckchen bei KARL HELM Buchbinderei, Papieren Durlach, Adolf Hitlerstraße 75 — Fernspr. 29.

Anzeigen haben im „Durlacher Tageblatt“ besten Erfolg!